Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 107. Berlin, Freitag, den 9. Mai. 1851.

Das Finanz-Zollsystem und die Finanzen.

III.

Man hat sich von schutzzöllnerischer Seite bemüht, die Geringfügigkeit der Last darzustellen, welche durch den sogenannten Schutz der Fabriken auf jeden einzelnen Morgen und jede einzelne Quadratmeile treffe.

Man hat von derselben Seite niemals bestritten, daß Steuern eine empfindliche Last seien, und sich stets bemüht, dieselben den Landwirthen zuzuwälzen.

Nun beträgt die Grundsteuer auf jeden der 48 Millionen Morgen Acker- und Gartenland in Preußen noch keine 7 Sgr., und dennoch sind sie an vielen Orten oft kaum zu erschwingen.

Die geringste Schätzung der Vertheuerung von Fabrikaten durch Schutzzölle beträgt eben so viel; die gewöhnliche Schätzung von einigen 30 Millionen aber nahe zu dreimal so viel.

Man wird zugeben müssen, daß der Steuer-Einnehmer da bedeutenden Raum gewinnt, wo diese Vertheuerung aufhört.

Es ist wahr, daß sich der Verbrauch von Manufacten und die ihm folgende Vertheuerung nicht nach den Morgen, sondern nach den Menschen vertheilt.

Von den Bewohnern Preußens sind aber drei Viertheil theils direct, theils indirect bei der landwirthschaftlichen Production, welche die Grundsteuer bezahlen muß, thätig.

Der Uebergang von Schutzzoll zum Finanzzollsysteme wird nun auf zweierlei Weise zu bewerkstelligen sein, nämlich theils dadurch, daß — abgesehen von den Zöllen auf Dinge, die nicht auch im Inlande erzeugt werden — Eingangszölle auf Dinge, die auch im Inlande erzeugt werden, ganz aufgehoben; theils dadurch, daß solche Dinge, welchen Ursprungs sie sein mögen, gleicher Abgabe unterworfen werden.

Die Zölle auf Dinge, welche nicht auch im Inlande erzeugt werden, wie z. B. Colonialwaaren, werden wir in einem späteren Aufsatz besprechen. Vorläufig mag nur bemerkt werden, daß von jeder Summe, die durch Beseitigung der Schutzzölle erspart wird, natürlicherweise ein großer Theil in solchen Colonialwaaren rc. verbraucht würde, und daß von diesem Verbrauche nach den bestehenden Zollsätzen auf jene Waare die Hälfte seiner Summe als Zoll oder Verzehrungssteuer in die Staatskasse fließen würde.

Bei der Wahl zwischen den beiden Methoden kommt zuerst in Betracht: ob und in wie weit die Finanzen die Einnahme von den Zöllen nicht entbehren können.

Im ersteren Falle würde die gänzliche Beseitigung solcher Zölle gewählt werden müssen; im anderen Falle würde die Leichtigkeit der Erhebung und der Grad der Entbehrlichkeit des betreffenden Artikels bei Feststellung von Zöllen auf ausländische und von Steuern auf inländische Waaren zu berücksichtigen sein.

Absolut unentbehrliche Dinge, wie z. B. Brotfrüchte und Eisen, dürfen in einem Staate einer Finanzoperation wegen eben so wenig als des Schutzes des Fabrikantenprofits wegen vertheuert werden.

Die Besserung schreitet langsamer als das Verderben!

Lassen wir uns England als Beispiel, Ireland als Warnung dienen — so können wir unmöglich durch Zölle auf Brotfrüchte unsere Fabrikdistricte von der wohlthätigen Wirkung des wohlfeilen Brodes ausschließen.

Amtliche Nachrichten.

Charlottenburg, den 6. Mai.

Seine Majestät der König sind von Ludwigslust hierher zurückgekehrt.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Königlich Hannoverschen Ober-Staats-Anwalt Bacmeister zu Hannover den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Geheimen expedirenden Secretair bei der General-Intendantur der Königlichen Schauspiele, Seconde-Lieutenant im 20. Landwehr-Regiment, Lange, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Deich-Geschworenen Wilhelm Retlaff zu Stangendorf das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Seine Majestät der König von Hannover sind, von Ludwigslust kommend, im Königlichen Schlosse zu Charlottenburg eingetroffen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen nebst Höchstihren Kindern, dem Prinzen Albrecht und der Prinzessin Alexandrine, Königl. Hoheiten, sind von Meiningen hier eingetroffen.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung.

Da während der Dauer der Industrie-Ausstellung in London voraussichtlich ein großer Andrang von Reisenden auch aus den diesseitigen Staaten stattfinden wird, so hat der Königliche Gesandte zu London anheimgestellt, im Interesse des Publikums zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß es zweckmäßig sein werde, wenn die Reisenden gleich nach ihrer Ankunft in London ihre Pässe auf der dortigen Königlichen Gesandtschaft mit der Angabe, wohin sie solche zurückvisirt wünschen, deponiren, weil sonst nicht dafür eingestanden werden könne, daß die Reisenden auf ihre Abfertigung nicht länger, als sie vielleicht voraussetzen, zu warten genöthigt seien.

Indem das betreffende Publikum hiervon in Kenntniß gesetzt wird, bleibt demselben überlassen, nach der Anweisung des Herrn Gesandten zu verfahren. Berlin, den 6. Mai 1851.

Der Minister des Innern.
von Westphalen.

Ministerium für Handel, Gewerbe u. öffentliche Arbeiten.

Monats-Uebersicht der preußischen Bank, gemäß §. 99. der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846.

Aktiva.		
1) Geprägtes Geld und Barren	19,430,700	Thlr.
2) Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine	3,641,100	„
3) Wechsel-Bestände	9,016,100	„
4) Lombard-Bestände	10,079,300	„
5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	20,254,800	„
Passiva.		
6) Banknoten im Umlauf	18,197,100	„
7) Depositen-Kapitalien	25,861,500	„
8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	5,840,300	„

Berlin, den 30. April 1851.

Königl. preuß. Haupt-Bank-Direktorium.
(gez.) von Lamprecht. Witt. Reichenbach.
Meyen. Schmidt. Woywod.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 4. Klasse 103. Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 30,000 Thlr. auf das nicht abgesetzte Loos Nr. 77,312; 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 20,777. in Berlin bei Seeger; 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 23,110. 56,956 und 73,897 nach Köln bei Weidtmann, Frankfurt bei Salzmann und nach Grüneberg bei Hellwig; 46 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 158. 2445. 8356. 9740. 10,524. 10,917. 11,187, 11,215. 11,381. 12,495. 13,103. 13,263. 15,490. 16,006. 19,389. 25,408. 26,243. 27,900 28,010. 28,637. 38,372. 38,724. 41,443. 42,652. 43,965. 46,522. 48,044. 49,255. 49,799. 50,341. 54,717. 56,822. 58,819. 62,357. 64,101. 64,180. 64,267. 64,432. 65,151. 68,572. 68,981. 69,069. 72,112. 74,343. 76,747 und 77,408 in Berlin 2mal bei Alevin, bei Baller, bei Borchardt, 3mal bei Burg, bei Grack, bei Matzdorff und 5mal bei Seeger, Breslau bei Froböß und 3mal bei Schreiber, Bunzlau bei Essmert, Cöln 3mal bei Reimbold, Danzig 2mal bei Meyer und bei Rotzoll, Düsseldorf 3mal bei Spatz, Ehrenbreitstein bei Goldschmidt, Hamm bei Huffelmann, Iserlohn bei Hellmann, Königsberg in Pr. bei Borchardt und bei Heygster, Landsberg 2mal bei Borchardt, Magdeburg bei Büchting und bei Roch, Merseburg 2mal bei Kieselbach, Ostrowo bei Wehlau, Posen bei Bielefeld, Stettin bei Wilsnach, Torgau bei Ulrich, Zeitz bei Zürn und auf 2 nicht abgesetzte Loose; 56 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 2636. 3307. 3765. 3875. 6550. 6575. 7593. 8178. 8861. 12,077. 12,444. 13,143. 16,713. 17,005. 17,345. 17,590. 21,056. 22,317. 25,138. 25,548. 26,789. 28,844. 29,577. 29,622. 30,575. 31,091. 31,577. 31,934. 44,917. 45,428. 46,377. 47,098. 47,531. 47,877. 48,891. 50,403. 51,887. 52,196. 53,531. 54,316. 54,364. 54,988. 55,713. 56,665. 57,796. 57,945. 58,149. 58,404. 63,169. 63,452. 65,058. 68,622. 71,408. 77,809. 77,960 und 78,098 in Berlin 2mal bei Alevin, bei Baller, bei Borchardt, 3mal bei Burg, bei Marcuse, bei Matzdorf, bei Mendheim, bei Moser und 5mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau 6mal bei Schreiber, Köln bei Krauß und 3mal bei Reimbold, Danzig bei Meyer und 2mal bei Rotzoll, Düsseldorf 3mal bei Spatz, Frankenstein bei Friedländer, Königsberg i. Pr. bei Hertz, 2mal bei Heygster und 2mal bei Samter, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Brauns, Minden bei Stern, Münster bei Lohn, Naumburg bei Vogel, Neisse bei Jäkel, Potsdam bei Hiller, Ratibor 2mal bei Samoje, Schönebeck bei Flitner, Stettin 2mal bei Schwolow und 3mal bei Wilsnach, Weißenfels bei Hommel und auf ein nicht abgesetztes Loos; 75 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 526. 1150. 1260. 2713. 5087. 5868. 6661. 6868. 7276. 7353. 8434. 8719. 9630. 9633. 9755. 10,036. 10,297. 11,861. 12,066. 12,234. 14,603. 17,439. 17,651. 20,290. 20,622. 23,025. 24,196. 24,248. 25,864. 27,270. 27,347. 29,312. 29,984. 30,470. 32,027. 35,313. 36,746. 37,104. 38,333. 39,517. 42,422. 42,940. 45,293. 46,082. 48,596. 49,459. 49,858. 53,206. 55,302. 56,063. 57,203. 57,471. 58,245. 58,988. 59,445. 60,340. 61,131. 62,303. 63,965. 66,292. 67,293. 67,732. 68,780. 70,005. 70,766. 71,159. 72,587. 73,788. 74,031. 75,430. 76,077. 77,435. 78,286. 78,791 und 79,520.

Berlin, den 7. Mai 1851.

Angekommen: Se Excellenz der General der Cavallerie, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und Gesandter in außerordentlicher Mission am Königlich Hannoverschen Hofe, Graf v. Nostiz, von Hannover.

Der General-Major und Kommandant von Köln, Engels, von Köln.

Se. Excellenz der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Staats-Minister, von Levetzow, von Schwerin.

Abgereist: Se Durchlaucht der General der Infanterie und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern, Fürst zu Putbus, nach Putbus.

Der Vice-Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein, nach Meisdorf.

Erste Kammer.

Berlin, 7. Mai. 55ste Sitzung.

Präsident: Graf Rittberg. Eröffnung der Sitzung 12¼ Uhr.

Am Ministertisch: v. Raumer, v. Rabe.

Nach Verlesung des Protokolls geht die Kammer zur Berathung von eingegangenen Petitionen über.

Die Schullehrer der Parochie Reisen petitioniren: daß die Kammer bei dem Königlichen Ministerio beantragen wolle, daß noch in der gegenwärtigen Sitzung das verheißene Unterrichtsgesetz vorgelegt werde.

Die Commission empfiehlt: Abgabe der Petition an das Staats-Ministerium.

Abg. v. Forstner hat dazu ein Amendement eingebracht und empfiehlt, die Petition an das Ministerium zu übergeben, mit dem gleichzeitigen Wunsche: gleich beim Beginn der nächsten Sitzungs-Periode die durch die Verfassungs-Urkunde verheißenen Gesetze über die Schule §§ 21 — 26 durch eine den Kammern zu machende Vorlage zu erledigen.

Abg. v. Gerlach. Ein Wort des Herrn Vorredners veranlaßt mich die Tribüne zu besteigen. Derselbe rechnete das Amt der Küster zu den Aemtern die für die Schullehrer sich nicht schickten. Ich finde in der Bekleidung des Küster-Amts eine hohe Ehre für den Elementarschullehrer. — Außerdem mache ich, was die Erlassung eines Unterrichtsgesetzes betrifft, darauf aufmerksam, daß die große Mehrzahl unserer Evangelischen und Römischkatholischen Elementarschulen durch den Artikel der Verfassungs-Urkunde, der der Evangelischen und Römischkatholischen Kirche den Besitz ihrer Unterrichts-Anstalten gewährleistet, gegen Umgestaltung durch einseitige Acte der Staats-Gewalt definitiv sicher gestellt sind.

Nach einigen andern Bemerkungen erklärt

Der Minister der geistl. Angel. Ich schließe mich dem Antrag Ihrer Commission an und bitte Sie, den Antrag des Abg. v. Forstner zu verwerfen. Es ist allerdings als ein dringendes Bedürfniß erkannt worden, ein allgemeines Unterrichtsgesetz zu erlassen. Mannigfache Vorarbeiten haben deshalb auch stattgefunden, aber schwierige Verhältnisse stellen sich dazwischen, ein für alle Landestheile passendes Gesetz zu erlassen. Es muß solches Gesetz reiflich erwogen werden, namentlich darin, daß sowohl alle Rechte des Staates, als auch alle Rechte der Kirche genügend erwogen werden, und so genügend, daß künftigen Streitigkeiten zwischen beiden vorgebeugt werde. Ist es irgend möglich, so wird ein solches Gesetz bis zur nächsten Session von der Regierung den Kammern vorgelegt werden. Vor allen Dingen ist übrigens die Frage wegen der Schullehrer als eine praktisch sehr dringliche befunden; kann demnach ein allgemeines Unterrichtsgesetz bis zur nächsten Session nicht erlassen werden, dann wird doch, was diesen Punkt betrifft, von der Regierung eine Vorlage gemacht werden. Was die Behauptung des Abg. v. Forstner über die Bestimmungen der Verfassung anlangt, so erkläre ich, daß die Verfassung nicht sagt: es solle den Schullehrern ein hinlängliches Auskommen zugesichert werden, sondern nur, daß ihnen ein den localen Verhältnissen angemessenes Gehalt garantirt werden solle. Ich halte diese Erklärung für nothwendig, damit sich die Schullehrer keinen ausschweifenden Hoffnungen hingeben mögen.

Nach einer Bemerkung des Abg. v. Ammon erklärt der

Abg. v. Ladenberg: Während der Zeit meiner Verwaltung des Cultusministeriums habe ich erklärt, daß ein allgemeines Unterrichtsgesetz ins Leben gerufen werden solle; ich glaube darin nur meine Schuldigkeit gethan zu haben. Was dem Lande in dieser Hinsicht frommen werde, habe ich mit sehr erleuchteten Mitgliedern des Ministeriums berathen. Diese Berathung war auch so weit gediehen, daß ein solches Gesetz noch im Laufe dieser Session vorgelegt werden konnte (Hört! links), und ich würde dies auch gethan haben. (Hört! Hört!) Nur die Erklärung der Kirchenbehörden mußte noch erwartet werden; aber wer da weiß, was er will, wird auch schnell einen richtigen Entschluß fassen. (Hört!) Eins will ich nur noch anführen: bei dem Entwurfe der Verfassung, bei dem auch ich mitgewirkt, war es die Absicht der Regierung, wenigstens habe ich die Bestimmung des betreffenden Artikels so aufgefaßt, daß den Schullehrern ein vollkommen ausreichendes, ihrem Stande gemäßes Auskommen zugesichert werden solle. (Bravo! links.)

Abg. v. Forstner verlangt, daß das Ministerium ein dahin schlagendes Gesetz octroyiren solle.

Cultusminister: Ich glaube, der Herr Redner hat diese Sache wohl nicht richtig aufgefaßt.

Nach einigen anderen Bemerkungen wird der Antrag v. Forstner verworfen, und der Commissionsantrag angenommen.

Mehrere darauf folgende Petitionen erregen zwar eine kurze Debatte, sind aber sonst nicht bemerkenswerth.

Dagegen entspinnt sich eine lebhafte Zwischen-Debatte bei folgender Petition.

Eine Anzahl Schullehrer aus dem Kreise Kammin in Pommern beschweren sich über die Nachtheile, die ihnen aus der Verwandlung der ihren Stellen zustehenden Natural-Bezüge in feste Geld-Abgaben bevorständen, indem sie namentlich über die Geldentschädigung specielle Anführungen machen, die ihnen für das seither bezogene Brennholz angeboten werde, und beantragen: „daß die Abgaben an die Lehrer und Küster von den Bestimmungen des Gesetzes vom 3. März 1850 und namentlich von der des §. 65 in fine ganz ausgeschlossen bleiben möchten.“

Die Commission beantragt Tages-Ordnung, weil zum Einschreiten im legislativen Wege aus dieser Eingabe für die Kammer kein genügender Anlaß vorläge, und das um so weniger, als das Gesetz vom 2. März 1850 die definitive Regulirung der Verhältnisse der Abgaben an die geistlichen Institute einem neuen Gesetz vorbehält, und auf anderweiten Anlaß von der Staats-Regierung mehrfach erklärt ist, daß dieser Vorbehalt seine Erledigung finden werde.

Abg. v. Gerlach. Meine Herren! Ich werde mich über die uns so eben vorgetragenen Petitionen und insbesondere über die letzte derselben in derselben Richtung wie gestern, nur mit Vermeidung des Wortes „revolutionair“, äußern, da dieses Wort gestern dem Abg. v. Ammon Anstoß gegeben hat, obschon heute von einem Gesetze die Rede ist welches seinen Ursprung in einem pro memoria hat, das ich, mit Vermeidung von Eigennamen, nur als zur Zeit des Zeughaussturmes entstanden bezeichnen will. Uebrigens ist mir der Anstoß des Abg. v. Ammon unerwartet und erfreulich gewesen, unerwartet, weil bekanntlich von seiner Partei damals die Anerkennung der Revolution ausgesprochen worden ist, erfreulich aber weil sein Abscheu an revolutionairen Gesetzen hoffen läßt, daß er sich mehr als bisher mit dem Bruche mit der Revolution befreunden wird. Auch hoffe ich daß seine — die linke — Seite des Hauses sich nun auch der Bezeichnung „absolutistisch“ für Institutionen und Gesetze aus andern Zeiten enthalten wird, da mir das Wort Absolutismus eben so sehr und wohl mehr zuwider ist als ihm das Wort Revolution. — Was die hier mehrfach erwähnten Rückschritte betrifft, so bemerke ich, daß ich die Rückschritte von der Zeit jenes pro memoria für wahre Fortschritte halte. — Es liegt uns, meine Herren, eine Reihe von Petitionen vor, die sich über die durch das Gesetz vom 2. März 1850 gemachten harten Schnitte, — „sehr hart“ war glaube ich der Ausdruck des Abg. Lette — in das Fleisch des Rechts schmerzlich beklagen. Der Abg. Lette bezeichnete das Umstoßen von Judicaten als etwas völlig Unzuläßiges. Aber grade dies thut jenes Gesetz in einem Theile seiner am meisten praktischen Bestimmungen, namentlich in denen über die Regulirungsfähigkeit. Derselbe Abgeordnete hat uns gesagt daß die Auslegung und dann die Ausführung des Gesetzes großentheils in den Händen der Commissarien der Regulirungs-Behörden liege, — also bedenken Sie, meine Herren, ein großer Theil des Grundeigenthums des Landes, dieser stabilsten aller Institutionen, dieses Fundaments des Staats, in den Händen von Oeconomie-Commissarien! — Das Vaterland blutet schwer, — es blutet aus vielen Wunden an diesem Gesetze! Viele Gegenden bedecken sich mit Processen die durch umherziehende Rathgeber künstlich angeregt werden. Es ist mir der Fall eines Ritterguts bekannt geworden welches in Folge von Ansprüchen bloßer Zeitpächter aufhören dürfte zu existiren. Bittres Gefühl erlittenen Unrechts einerseits und andrerseits Greifen nach fremdem Gute verbreitet sich über das Land, weit jenseits der Grenze die das Gesetz seiner eignen Wirksamkeit gezogen hat. Denn gerade die Tagelöhner, die Armen, denen das Gesetz nichts schenkt, sie können nicht fassen warum sie beim Beute-austheilen leer ausgehn sollen. Aber ganz vorzüglich, meine Herren, nehme ich Ihre Theilnahme — und zwar besonders die der rechten Seite des Hauses —, für die Kirchen, Pfarren und Schulen in Anspruch, diese Stiftungen die das theuerste Besitzthum gerade der Armen sind. Das Gesetz gefährdet in vielen Fällen ihre Existenz, in andern schwächt es ihren Bestand wesentlich, indem es was diesen Stiftungen, also den Armen, gehört den Reichen — Rittergutsbesitzern und Bauern — in den Schooß schüttet. Und das Alles während von Westen her das rothe Gespenst des Communismus das Vaterland bedroht. — Unsre, als der Landesvertretung, Pflicht war es, diese schreienden Landesbeschwerden in irgend einer Form zur gründlichen Erörterung auf diesem nun zu Ende gehenden Landtage zu bringen. Leider haben wir, leider hat die rechte Seite des Hauses namentlich, — mich, wie ich mit Bedauern ausspreche, mit eingeschlossen —, diese Pflicht nicht erfüllt. Heute bleiben mir nur diese kurzen Andeutungen übrig, auf welche ich einen Antrag nicht gründe in der Ueberzeugung, daß die Regierung ohnehin auf diesen hochwichtigen Gegenstand aufmerksam ist.

Abg. v. Ammon. Wenn der Abg. v. Gerlach sich in Betreff einer Aeußerung, welche er gestern gethan hat, darauf etwas zu Gute thut, daß diese Aeußerung nur meinen Unwillen rege gemacht und nicht auch den des Hrn. Präsidenten, so erkläre ich, daß ich mich gestern etwas zu milde gefaßt habe; ich hätte auf jene Auslassung des Abg. v. Gerlach den Ordnungsruf beantragen müssen (Bravo links); er hatte gesagt, das Gemeinde-Ordnungsgesetz sei ein phantastisch-revolutionaires, und in diesem Ausdruck erkenne ich eine Beleidigung der Verfassung, der Kammern, ja des Königs Majestät selbst. Deshalb trage ich jetzt nachträglich auf den Ordnungsruf an. Ferner hat der Abg. v. Gerlach gesagt, daß diese Seite des Hauses (die Linke) sich um die Anerkennung der Revolution bemüht habe. Ich für mein Theil saß nicht in der National-Versammlung, aber auch meine jetzigen Parteigenossen, welche in derselben tagten, haben nie mit der Revolution gebuhlt. Der Abg. v. Gerlach, der mich in meiner Thätigkeit im Jahre 1848 mehrfach zu beobachten Gelegenheit gehabt hat, wird mir bestätigen, daß ich die Revolution und, so weit ich Veranlassung zu wirken hatte, auch alle dahin schlagenden Bestrebungen energisch und mit Glück bekämpft habe. (Bravo links.)

Präsident. M. H., ich empfehle Ihnen dringend, das Feld der Persönlichkeiten zu verlassen. Ich habe allerdings gestern den Ausdruck des Abg. v. Gerlach überhört, da mich gerade amtliche Geschäfte in jenem Augenblicke in Anspruch nahmen. Ich halte auch den Ausdruck phantastisch-revolutionair nicht für parlamentarisch; ich glaube aber, daß der Abg. Herr v. Gerlach diesen Ausdruck nur in dem Sinne gebraucht hat, daß er die Ideen, welche sich im Jahre 1848 bei der Gesetzgebung kund gaben, als solche hat bezeichnen wollen.

Der Abg. v. Gerlach unterwirft sich den Bemerkungen des Grafen v. Rittberg um so mehr, da er sich sogar der des Abg. v. Ammon unterworfen habe, — hat das, was der Graf v. Rittberg so eben gesagt, mit dem Worte „revolutionair“ ausdrücken wollen — und freut sich, daß auf diesem Worte jetzt ein solcher Schimpf haftet.

Abg. v. Ammon. Der Deutung, welche der Herr Präsident der Sache gegeben, als seien nur die Ideen des Jahres 1848 phantastisch-revolutionair gewesen, muß ich mich widersetzen; das Gemeinde-Ordnungsgesetz fällt nicht in das Jahr 1848, sondern in das Jahr 1849, und da ich kein Freund von Octroyirungen bin, so muß ich mir verbitten, mich zu irgend einer Partei zu octroyiren. (Unruhe rechts.)

Präsident. M. H., der gute Ton dieses Hauses leidet wirklich durch solche Debatten; ich wiederhole meine Bitte, das Feld der Persönlichkeiten zu verlaßen.

Abg. Hansemann. Es ist vom Abg. für Dramburg Bezug auf einen Akt der Regierung aus dem Jahre 1848 genommen, nämlich auf die Anerkennung der Revolution durch die Ministerien Camphausen und Auerswald, deren Mitglied ich war. Ich erkläre deshalb, daß in dem Sinne, in welchem wir die Revolution anzuerkennen vorschlugen, nichts Gefährliches lag.

Abg. v. Vincke. Ich muß mich ganz entschieden dagegen erklären, daß fortwährend der Liberalismus als mit der rothen Partei im Einvernehmen stehend bezeichnet wird. M. H., was will der Liberalismus? — (großer Lärm und Unterbrechung, die den Redner seine Frage nicht beantworten läßt.) Ich protestire also gegen die Behauptung, daß der Liberalismus mit der Revolution buhle.

Abg. v. Brünneck. Der Erklärung des Hrn. Hansemann in Bezug auf die Anerkennung der Revolution habe ich noch hinzuzufügen, daß ich und meine Freunde es waren, die jenem Ansinnen entschieden entgegentraten. Wir haben niemals die Revolution anerkannt, wir werden aber auch niemals die Contrerevolution anerkennen. Wir, m. H., sind viel conservativer als viele Andere hier, die sich fortwährend ihrer conservativen Gesinnung rühmen; wir sind es um deshalb, weil wir stets für rechtzeitige Reformen gestimmt haben. Insbesondere aber fällt es mir auf, daß gerade die jugendliche Seite dieses Hauses sich conservativer dünkt und nennt als die Seite, auf der die Senioren desselben sitzen. (Lebhaftes Bravo links. Unruhe rechts.)

Abg. v. Zander. Ich bitte, daß wir über diese Angelegenheit endlich zur Tag.-Ordnung kommen.

Abg. Lette. Die Buße, die uns von der Rechten fortwährend gepredigt wird, von der wünsche ich nur, daß sie nicht zu einer Buße von Canossa wird; ich wünsche, daß das Büßerhemde, welches jene Seite angelegt hat, sich nicht in ein Feuer verwandele, das dem Lande und jener Partei den Tod bringt.

Abg. Kisker versucht endlich die Kammer wieder auf den Gegenstand der Berathung zurückzuführen.

Abg. v. Buddenbrock (Meseritz). Die Redefreiheit ist hier vorhin schwer verletzt worden. Der Abg. von Ammon hat sich vorhin dahin ausgelassen, daß er sich solche Bemerkungen, wie sie der Abg. für Dramburg gethan, „verbitte.“ M. H., die Einführung dieses Tons muß ich mir „verbitten.“

Abg. v. Ammon. Von der Universität ist es mir wohl bekannt, daß man den Ausdruck „verbitten“ nicht leiden darf; aber warum er unparlamentarisch sein sollte, sehe ich nicht ein. (Fortwährende Unruhe, Lachen und Bravorufen.)

Abg. v. Gerlach will zur persönlichen Bemerkung das Wort nehmen, wird aber durch den Lärm der Linken daran verhindert.

Abg. v. Itzenplitz (zur Gesch.-Ordn.). Meine Herren, nach der Geschäfts-Ordnung kennen wir weder persönliche, noch thatsächliche Bemerkungen; wir kennen nur thatsächliche Berichtigungen.

Abg. v. Plötz empfiehlt ein von ihm zu dieser Petition eingebrachtes Amendement, welches dahin geht, daß sie an das Staatsministerium abgegeben werde. Die Petenten sind arme Landschullehrer, deren Einkommen, an sich auf das Nothdürftigste beschränkt, statt der gehofften Verbesserung durch das Heranziehen zur Klassensteuer bereits eine wesentliche Einbuße erlitten hat.

Abg. v. Gerlach (zur Gesch.-Ordn.). Derselbe macht darauf aufmerksam, daß der Abg. Hansemann — ein ehemaliger Staats-Minister —, wie er so eben geäußert, 1848 die Revolution anerkannt habe und hofft daß, mit Rücksicht hierauf, der Herr Präsident und das Haus den bloßen Gebrauch des Wortes revolutionär als Bezeichnung eines Gesetzes für so entschieden unparlamentarisch nicht erachten werde.

Abg. v. Vincke: In diesem Sinne hat der Abg. Hansemann seine Anerkennung der Revolution nicht verstanden.

Minister des Kultus: Die lange Discussion, welche eben stattgehabt hat und gar nicht hierher gehörte — (großer Lärm und Unterbrechung links.)

Präsident: Meine Herren, ich muß endlich um Ruhe bitten!

Minister des Kultus: Der Gegenstand, um den es sich hier handelt, ist ein sehr erheblicher. Von allen Seiten ist es anerkannt worden, daß die Lage der Schullehrer eine sehr bedrängte ist. Mir sind Petitionen vorgekommen, in welchen sich die Schullehrer namentlich darüber beschweren, daß das ihnen bisher in natura gelieferte Brennmaterial jetzt baar bezahlt wird; meistens beträgt das für das ganze Jahr nur ein paar Thaler, wofür sie weder ihre Wohnung, noch die Schullokale erheizen können.

Das Amendement v. Plötz wird darauf abgelehnt, und der Commissionsantrag angenommen.

Die Kammer nimmt darauf den Bericht der Finanz-Commission über den Rechenschafts-Bericht, betreffend die Staats-Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1849, in Empfang und schließt sich ohne Discussion der Meinung der zweiten Kammer an.

Der Finanzminister übergiebt hierauf eine Denkschrift, das Grundsteuerbefreiungsgesetz betreffend.

Die Kammer geht zum letzten Theil der Tages-Ordnung über, zum Bericht der Finanz-Commission über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Versorgung der Militair-Invaliden vom Ober-Feuerwerker abwärts.

Auch hier schließt sich die Kammer den von der zweiten Kammer getroffenen Bestimmungen nach einigen Bemerkungen des Abg. Buddenbrock und des Referenten Schleyer an.

Der Präsident zeigt darauf an, daß er am Freitag die Sitzungen dieses Hauses für diese Session zu schließen gedächte.

Schluß der Sitzung nach 3 Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. Tages-Ordnung: Preßgesetz.

Zweite Kammer.

(Schluß des Berichts der 74. Sitzung vom 7. Mai.)

Es wurde zum Schluß der Sitzung noch ein Bericht der Petitions-Commission zur Berathung vorgelegt.

Abg. v. Hanstein als Referent der Commission bringt ein Bild der vorliegenden 10 Petitionen zur Anschauung, von denen 8 durch Uebergang zur Tagesordnung beseitigt werden. Die 9te Petition ist folgende:

Der Vorwerksbesitzer Cichowicz zu Inowraclaw bittet um vollständige Entschädigung für die bei Gelegenheit des bekannten Tscherkessenkampfes erfolgte Zerstörung seiner Besitzung. Die Commission mußte durchweg anerkennen, daß vom streng rechtlichen Standpunkte aus der Staat zunächst nicht verpflichtet erscheinen könne, dem Bittsteller die in Anspruch genommene Entschädigung zu gewähren; dieselbe beschloß aber einstimmig, die Kammer zu ersuchen: in diesem außerordentlichen Falle den Anspruch des Petenten auf eine seinem wahren Verluste angemessene baldige Entschädigung als begründet zu erkennen und dem Königlichen Ministerium daher anheim zu geben, nach vorhergegangener Prüfung des schiedsrichterlichen Urtheils die dazu erforderliche Summe, sofern sie aus disponiblen Staats-Fonds nicht gezahlt werden könne, von den Kammern zu fordern.

Für den Commissions-Antrag spricht sich Reg.-Comm. Fleck aus.

Abg. Wentzel will denselben aus Gründen des Rechts verworfen wissen und verlangt, daß der bei jener Gelegenheit commandirende Rittmeister verpflichtet werde. Er fragt den Kriegsminister, ob gegen jenen Offizier ein Verfahren eingeleitet sei.

Der Kriegsminister. Es hätte der Mahnung des Vorredners nicht bedurft, damit geschehe, was Rechtens sei. Gegen den Rittmeister ist die Untersuchung eingeleitet, und es wird derselbe, wenn er schuldig befunden, zum Regreß des Schadens verpflichtet sein.

Der Reg.-Commiss. stellt die Verpflichtung der Regierung zum Schadenersatz in Abrede und erklärt, daß sich dieselbe dazu nur aus Billigkeitsrücksichten verstehen würde.

Der Antrag des Abg. Wentzel wird verworfen, der Comm.-Antrag angenommen.

Der folgende Petitionsbericht betrifft den Dirigenten der Kreisgerichts-Deputation zu Nimptsch, Kreisgerichtsrath von Kujawa. Derselbe war zur Zeit der in Folge der Verordnung vom 2. Januar 1849 eingetretenen Gerichts-Organisation Director des aus zwei Mitgliedern bestehenden Land- und Stadtgerichts zu Nimptsch, außerdem Kreisjustizrath und Patrimonialrichter. Wieviel sein Einkommen aus jedem dieser Aemter betrug, ist nicht ersichtlich, seine Gesammt-Einnahme giebt er auf 1582 Thlr. an. Jetzt ist er als Kreisgerichtsrath und Dirigent der Deputation zu Nimptsch mit einem Gehalt von 1000 Thlr. angestellt. Er wünscht: 1) die Gewährung seines früheren Einkommens; 2) die Anstellung als Kreisgerichts-Director; 3) die Fortführung des Titels „Kreisjustizrath“ und nimmt, nachdem er vom Königlichen Justiz-Ministerium wiederholt abschläglich beschieden worden, die Vermittelung der zweiten Kammer in Anspruch, um Abhülfe der vermeintlichen Beeinträchtigung zu erlangen.

Die Commission beantragt, daß über Punkt 1 und 2 zur Tagesordnung übergegangen, Nr. 3 aber dem Justiz-Ministerio übergeben werden solle.

Der Justiz-Minister weist dies zurück und beantragt, auch über Punkt 3 Tagesordnung. Dieser letzte Antrag wird angenommen.

Schließlich erfolgt sodann der Bericht der Gewerbe-Commission über den Antrag des Hrn. v. Richthofen, die Aufstellung eines Systems zu Verbesserung der Communicationslinien betreffend. Der Commissionsantrag auf Tagesordnung wird ohne Debatte angenommen.

Schluß gegen 3 Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. Tagesordnung: Bericht über das Belagerungszustandsgesetz.

Deutschland.

☐ Berlin, 8. Mai. Ein Artikel aus Dresden im Wiener „Lloyd“ giebt sich große Mühe, das Gewicht hervorzuheben, welches gerade Preußen auf die Erzielung factischer Resultate der Dresdener Conferenzen lege. Der Artikel schreibt es einem Siege der Rechten zu, daß man Preußischer Seits nunmehr zu dem Entschlusse gekommen sei, in Dresden einen möglichst festen Abschluß herbeizuführen, und die dortigen Commissionsvorschläge — vorbehaltlich einer bloß formellen Zustimmung des Bundestags — im Wesentlichen schon in der Schlußsitzung der Conferenz definitiv anzunehmen. Wir finden eine solche Darstellung von Seiten eines beauftragten österr. Correspondenten ganz in der Ordnung, wo es darauf ankommt, die kleinen Niederlagen des Fürsten Schwarzenberg zu bemänteln und dabei den eigenen Wünschen die fingirte Unterstützung fremder Sympathie zu leihen. Ganz richtig ist es auch, daß Preußen ein thatsächliches Ergebniß der Dresdener Conferenzen gewünscht hat, und jetzt in der Rückkehr zum Bundestage mit voller Zufriedenheit ein solches begrüßt. Daß aber die Dresdener Commissionsvorschläge in formloser Weise acceptirt und dem Bundestage nur zur Annahme en bloc vorgelegt werden sollten, scheint mehr süße Illusion, als wirkliche Ueberzeugung auf Seiten des Schreibers zu sein. Man wird sicherlich von Preußen aus keine Attentate auf das Recht der Erörterung und auf die Freiheit der Abstimmung beim Bundestage unterstützen!

— Se. Majestät der König haben geruht, heute Mittag 1 Uhr im Schlosse zu Charlottenburg den Spanischen Gesandten, Grafen von Venelua in besonderer Audienz zu empfangen und dessen Creditive entgegen zu nehmen.

— Die Vorbereitungen welche zur Reise Sr. Majestät des Königs nach Warschau getroffen werden, lassen schließen, daß die dortige Zusammenkunft der allerhöchsten Herrschaften mehr ein Familien- als ein politisches Ereigniß sein wird. Dem Vernehmen nach wird Se. Majestät der König die Reise gegen den 18. d. Mts. antreten. In Begleitung Sr. Majestät werden sich nach den letzten Anordnungen befinden, die Herren General v. Neumann Oberst v. Bonin, Geh. Cabinetsrath Illaire und Geh. Cabinetssecretair Niebuhr.

Da, wie uns aus St. Petersburg berichtet wird, der Reichskanzler Graf Nesselrode des Kaisers Majestät nach Warschau begleiten wird, dürfte anzunehmen sein, daß auch der diesseitige Ministerpräsident, Frhr. v. Manteuffel, dorthin abgehen wird.

— Se. Majestät der König empfingen heute Mittag 12 Uhr die beiden ernannten diesseitigen Bundestagsgesandten den General v. Rochow und den Geheimen Legationsrath v. Bismarck-Schönhausen.

— Wie wir schon berichtet, wird der Fürst Schwarzenberg am 15. d. Mts. in Dresden eintreffen; wie wir jetzt hören, wird Hr. v. Manteuffel schon am 14. dahin abgehen.

— Der Handelsminister von der Heydt beabsichtigt, bereits am 13. d. Monats eine Reise nach der Rheinprovinz und Westphalen anzutreten, um die dortigen Bergwerke in Augenschein zu nehmen.

— Der im Ministerium des Innern beschäftigte Regierungsrath Gaebler ist zum Justitiarius des hiesigen Polizei-Präsidiums ernannt worden.

— Die alten Communalstände der Kurmark, Altmark, Neumark und Niederlausitz haben bereits die Genehmigung eingeholt, sich bei der Feierlichkeit der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen durch Deputationen betheiligen zu dürfen.

— Alle die deutschen Staaten, welche mit Preußen eine Militair-Convention abgeschlossen haben, nehmen das preuß. Exercier-Reglement an und erhalten, auf ihren Wunsch, Preuß. Offiziere zur Organisation ihrer Truppen.

— Das neueste Monatsheft des hier erscheinenden „Schulblatts für die Provinz Brandenburg" enthält unter Anderm eine Circular-Verfügung des Cultusministers an die Provinzial-Schulcollegien über das Verfahren bei Subventional-Gesuchen und die Ansichten, nach welchen solche Gesuche von den Behörden berücksichtigt werden sollen.

— Nach der Monatsübersicht der Preuß. Bank vom 30. v. M. haben sich diesmal der Vorrath an Silber- und Papiergeld wieder um 1,411,400 Thlr., der Wechselbestand um 601,700 Thlr., der Notenumlauf um 256,900 Thlr. und die Depositencapitalien um 728,900 Thlr. vermehrt, dagegen der Lombard um 918,000, die Staatspapiere und Activa um 58,900 Thlr. und die Guthaben der Staatskassen und Privaten um 317,000 verringert; die Abnahme der Lombardbestände und die Zunahme der Depositencapitalien sind ein Beweis des geringen Vertrauens in die Haltbarkeit der politischen Zustände.

*△ **Perleberg**, 6. Mai. [Truppen vor Sr. Maj. dem Könige.] Heute Morgen 11 Uhr inspicirten Se. Maj. der König, von Ludwigslust kommend, die noch mobilen Truppen an der Mecklenburgischen Grenze, die zu diesem Zwecke hier concentrirt wurden. Es waren an Truppen vorhanden: das Garde-Jäger-Bataillon, das Füsilier-Bataillon des 8ten (Leib-), das 2te Bataillon des 14ten, das 2te Bataillon des 21sten, das erste und Füsilier-Bataillon des 24sten Linien-Infanterie-Regiments, 1 Compagnie der 3ten Pionier-Abtheilung, 2 Fußbatterieen des 3ten Artillerie-Regiments, das 2te Dragoner-, 3te Ulanen-, 5te Husaren-(Blücher'sche) Regiment und eine reitende Batterie des 3ten Artillerie-Regiments. Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Wussow commandirte die gesammten Truppen. Zuerst fand eine Parade und dann ein Manoeuvre statt. Se. königl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin führten bei der Parade die beiden Bataillone des 24sten Regiments, dessen Chef Höchstdieselben sind, bei Sr. Maj. vorbei. Die Anwesenheit unseres geliebten Landesherrn und das herrliche militairische Schauspiel, welches in hiesiger Gegend selten ist, hatte Tausende von Menschen aus der ganzen Gegend herbeigezogen. Se. Maj. wurden überall mit donnerndem Hurrah empfangen. Im glänzenden Gefolge Allerhöchstdesselben befanden sich u. A. General v. Wrangel, 2 Flügeladjutanten und mehrere fremde, namentlich Oesterreichische, Offiziere.

Am 7. rücken die Truppen wieder in ihre Cantonnements, und kommen die 2 Bataillone des 14ten und 21sten Infanterie-Regiments und das 5te Husaren-Regiment in der Ostpriegnitz und die andern genannten Truppen in der Westpriegnitz zu liegen.

⊙ **Perleberg**, 7. Mai. Nach der gestern bei unserer Stadt abgehaltenen Parade kamen Se. Maj. der König hierher, stiegen beim Landrath von Saldern ab, ließen die zur Bewillkommnung eingefundenen Behörden und versammelten Landstände Sich vorstellen und wohnten nach dem Diner, zu welchem eine große Zahl von Militair und Civil befohlen war, einer musikalischen Unterhaltung bei, in welcher der durch seine vortrefflichen Lieder-Compositionen schon rühmlichst bekannte Violinist Albert Märtens mit seltener Präcision unter großem Beifall der Allerhöchsten Herrschaften die Arpegges und Melancholie von Preince vortrug. Se. Majestät der König haben durch die besondere Gnade und herzgewinnende Freundlichkeit, die Sie Jedem ohne Unterschied bewiesen, ein bleibendes Denkmal in Aller Herzen sich gestiftet.

† **Nauen**, 7. Mai. [Ankunft und Empfang JJ. MM. des Königs von Preußen und des Königs von Hannover.] Unsre Stadt hat gestern einen Festabend erlebt, der gewiß ein unverwelkliches Ehrenblatt in der Chronik von Osthavelland bilden wird. Denn wir hatten gestern Abend das Glück, unsern geliebten König mit Allerhöchstdessen verehrtem Gaste, dem Könige von Hannover Majestät, in unserer Mitte zu sehen. Es war kurz vor 7 Uhr, als die beiden Monarchen hier ankamen. Der Bahnhof blühte im Schmuck maigrüner Laubgewinde, und der Perron war der Sammelplatz einer großen Schaar treuer Patrioten. Voran stand der Krieger-Verein mit einem Musikcorps, greise Kämpfer aus dem Freiheitskriege, zumeist von der Last ihres Alters gebeugt, aber sich heute mit gerechtem Stolz in die Brust werfend. Denn fast auf jeder Brust leuchtete das eiserne Kreuz oder ein anderes Ordenszeichen, mit Ehren verdient und mit Ehren getragen. Auch unser Ober-Prediger, an der Spitze der in ihrem Ornate erschienenen Geistlichkeit, trug das eiserne Kreuz. Den Genannten schlossen sich an der Landrath des Kreises, der Bürgermeister der Stadt und das Offizier-Corps der beiden hier in Garnison stehenden Escadrons des 3. Husaren-Regiments, mit dem Commandeur und dem etatsmäßigen Stabs-Offizier. Nur die Offiziere waren hierher befohlen und erschienen deshalb im Parade-Anzug; aber freiwillig waren alle, nicht durch den Dienst zurückgehaltene Mannschaften der beiden Escadrons nach dem Bahnhofe hinausgeeilt, der Ankunft Ihrer Majestäten gewärtig. Ein schmetternder Tusch des Musikcorps begrüßte den eintreffenden Zug, dann folgte ein rauschendes: „Ich bin ein Preuße." Der Prinz Solms erstattete den Regiments-Rapport an unseren König und an Allerhöchstdessen Gast, den Chef dieses Regiments. Kaum hatte unser König die ehrwürdige Veteranen-Schaar bemerkt, als er ausstieg und den Rapport des Krieger-Vereins in Empfang nahm. Mit der Sr. Majestät eigenen herzgewinnenden Huld an die greisen Kämpfer herantretend, sprach Er Allerhöchstseine Freude über ihren Anblick aus und richtete fast an Jeden einige Worte, Worte, daß den Angeredeten die hellen Thränen über die Backen liefen. Während Se. Majestät sich so mit den Veteranen unterhielt, wurde Sr. Maj. dem Könige von Hannover das Offizier-Corps vorgestellt, und der greise Monarch in der Silberkrone seiner achtzig Jahre stieg gleichfalls aus dem Wagen, trat an die Mannschaften seines Regiments heran und erfreute sie durch einige huldvolle Worte. Der Königl. Chef trug die Uniform des Regiments und den Allerhöchstihm von dem Offizier-Corps zur Feier eines Jubiläums verehrten Säbel, über dessen Schenkung er sich in freudigster Weise gegen die Offiziere aussprach. Unser König kam dazu und äußerte Sein Erstaunen: daß der hohe Gast den Wagen verlassen. Doch wenn auch die Schwere des Greisen-Alters etwas auf der darum nur um so ehrwürdigeren Erscheinung Ernst August's ruht, der Geist ist noch frisch, und in lebhaftester Weise lud er die Offiziere ein, ihn, wenn sie in seine Nähe kämen, zu besuchen. Der Prinz Solms wurde zur Mitfahrt befohlen, und ein lang anhaltender Jubelruf gab den beiden Monarchen bei der Weiterreise das Geleite. War dieser erhebende Eindruck auch nur flüchtig, die Erinnerung daran wird fortleben, und zumal für unsere Ritter des eisernen Kreuzes war dieser Abend eine Verherrlichung ihres ganzen Lebensabends.

Marienburg, 29. April. An unserem Hochmeisterschlosse sollen in diesem Jahre Neubauten im Betrage von 6000 Rthlrn. vorgenommen werden. Zunächst werden um das Schloß die Ringmauern reparirt und mit Zinnen umgeben, auch zwei Wehrthürme, wie sie in alter Zeit gestanden, daneben neu aufgeführt. Der Schloßhof soll in parkartige Gartenanlagen umgewandelt werden.

Erfurt, 5. Mai. (M. C.) Am gestrigen Sonntage hat in den meisten hiesigen Kirchengemeinden die Wahl der neuen Kirchenräthe stattgefunden und ist, wie man hört, überall auf kirchlichgesinnte conservative Männer gefallen.

† **Wien**, 6. Mai. (König Otto. Hofnachrichten. Vermischtes.) Bei Gelegenheit meines heutigen Schreibens muß ich eine Unrichtigkeit, welche sich in meinen gestrigen Bericht eingeschlichen, beseitigen. König Otto wurde nicht nur von dem Großherzoge von Hessen, sondern auch von der Frau Großherzogin und Ihrer kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin Hildegarde nach Triest begleitet. Daselbst werden sich die hohen Herrschaften trennen, und König Otto in Begleitung der Frau Großherzogin und der Erzherzogin Hildegarde sich nach Venedig zu Wasser begeben, während der Großherzog zu Lande dort eintreffen wird. Der Herr Großherzog so wie seine Frau Gemahlin und die Erzherzogin Hildegarde werden die Prinzessin Adelgunde von Modena, ihre hohe Verwandte, besuchen, dann nach Triest zurückkehren. Dorthin wird bereits morgen oder übermorgen der Erzherzog Franz Karl, Vater Sr. Majestät des Kaisers, abgehen, um dann in Begleitung der Erzherzogin Sophie, Mutter Sr. Majestät, und des Prinzen Ferdinand Max, wenn dessen Reconvalescenz bis dahin so weit vorgeschritten ist, nach Wien zurückzukehren. Die Kaiserin Maria Anna wird sich schon nächste Woche nach Ihrem Wohnsitze in Salzburg begeben.

Herr Graf Arnim-Heinrichsdorf hatte bereits eine lange Audienz bei dem Ministerpräsidenten und wird übermorgen die Ehre haben, Sr. Majestät die Creditive seines Monarchen zu überreichen. — Graf Bernstorff wird nicht mehr nach Wien zurückkommen, sondern direct von Preßburg sich nach Berlin begeben, wohin er bereits auf dem Wege sein dürfte. Die in mehreren Blättern mitgetheilte Nachricht, als habe die Abschiedsaudienz des Herrn Grafen bei Sr. Majestät dem Kaiser etwas Ungewöhnliches an sich gehabt, glaube ich aus guter Quelle widerlegen zu können.

Die heutige „W. Z." bringt die Ernennung des Herrn F.M. Fürsten Karl von Schwarzenberg zum Militair-Gouverneur von Siebenbürgen, in welcher Angelegenheit derselbe beinahe täglich Audienzen bei Sr. Majestät dem Kaiser und Besprechungen im Ministerio hat. — Auffallend erschien die gleichzeitig bekannt gemachte Ernennung des ehemaligen Civil-Gouverneurs Herrn Ed. Bach, eines nahen Verwandten des Herrn Ministers des Innern, zum Statthalter von Oberösterreich an die Stelle des bereits seit längerer Zeit zurückgetretenen Doctors Fischer. Während die Einen glauben, daß dadurch die Stellung des Militair-Gouverneurs bedeutend erschwert werde, glauben Andere, daß die Versetzung auf ausdrücklichen Wunsch desselben erfolgt sei. Fürst Karl von Schwarzenberg dürfte noch diese Woche an seinen hohen Posten abgehen.

Wien, Mittwoch, 7. Mai, Vormittags 11 Uhr. (Tel. C.-B.) **Heute Mittag wird eine Berathung Rothschild's, Sina's, Schaup's und Königwarter's mit Kübeck wegen Regulirung der Valuten nach einem Project des Finanzministers stattfinden.**

Triest, 5. Mai. Der König Otto und die allerhöchsten Herrschaften sind heute Morgen $7\frac{1}{2}$ Uhr, nachdem Höchstdieselben die Adelsberger Grotte besichtigt hatten, im besten Wohlsein zu Triest eingetroffen. — Der Großherzog von Hessen wird heute zu Lande um 11 Uhr, König Otto und die Frau Großherzogin wie die Erzherzogin Hildegarde um 10 Uhr Abends mit dem Vulkan nach Venedig abreisen.

Stuttgart, 5. Mai. (S. M.) In Folge der Erkrankung des zum Präsidenten der ersten Kammer ernannten Fürsten von Hohenlohe-Neuenstein-Langenburg hat Se. Majestät den Prinzen Friedrich zum Interims-Präsidenten der ersten Kammer ernannt.

Stuttgart, Mittwoch, 7. Mai. (Tel. C.-B.) **Die Thronrede bei Eröffnung der Kammern verkündigt eine Reform der Verfassung und eine zu machende Anleihe.**

Kassel, 6. Mai. Wie kürzlich in Frankfurt ein Congreß der Papierfabrikanten, so findet jetzt in Kassel eine Zusammenkunft der bei der Eisenindustrie betheiligten Schutzzöllner statt. Der Hauptgegenstand der Berathung bewegte sich gestern um den Belgischen Vertrag von 1844. Man vereinigte sich zu dem einstimmigen Beschlusse, in einer Eingabe an sämmtliche Deutsche Regierungen den dringenden Antrag zu stellen, diesen Vertrag in seiner Bestimmung, welche die Einfuhr des Belgischen Roheisens zu einem ermäßigten differentiellen Zollsatz von 5 Sgr. gestattet, aufzuheben, und überdies in einer Denkschrift die Lage der Deutschen Eisen-Industrie im Allgemeinen darzustellen. Eben so wurde der Beschluß gefaßt, eifrigst dahin zu streben, daß die Zollschranken beseitigt würden, welche dem Verkehre der Eisenindustrie zwischen Oesterreich mit dem Zollverein einerseits, so wie mit dem Steuerverein andererseits noch entgegenstehen. — Der Kern dieser Phrase ist die Oesterreichische Zolleinigung und die in Oesterreich bestehenden noch höhern Schutzzölle. Welche „Zollschranken" nach der Seite des Steuervereins bestehen sollen, ist uns nicht klar, ganz abgesehen davon, daß eine Klage über hindernde Zollschranken sich im Munde von Schutzzöllnern mindestens sehr lächerlich macht! Die Herren würden aufrichtiger sein, wenn sie sich selbst anklagen wollten, daß sie durch ihre Zollschranken den Steuerverein von sich ausschließen!

Mainz, 6. Mai. (O.-P.-Z.) Gestern langten auf einem Niederländischen Dampfboot wieder eine Anzahl Badischer Angehöriger aus dem Amte Säckingen hier an, welche auf Kosten der großherzoglich Badischen Regierung nach den Vereinigten Staaten von Amerika auswandern. Sie ward von einem Beauftragten der Regierung begleitet, welcher diese Leute bis Bremen zu begleiten und für ihre Einschiffung dort zu sorgen hat. Es werden auf diese Weise in mehreren Abtheilungen fünfhundert Personen beiderlei Geschlechts auf Staatskosten nach Amerika befördert werden.

Wiesbaden, 5. Mai. Auf dem gestern Abend zu Ehren JJ. HH. des Herzogs und der Frau Herzogin von den Bürgern hiesiger Stadt veranstalteten Festballe erschienen die hohen Neuvermählten, mit ihnen J. königl. Hoh. die verwittwete Frau Herzogin, JJ. HH. die Prinzessinnen Helene und Sophie, die beiden Prinzen von Hessen (Rumpenheim), der Prinz Nikolaus von Nassau, Lord Cowley, Marquis Talleney, Baron Menßhengen, Graf Sechenyi aus Frankfurt 2c. um $8\frac{1}{2}$ Uhr.

Bad Homburg, 4. Mai. Unsere Saison hat nun officiell begonnen, und der zuströmende Fremdenverkehr beweist uns, daß dieselbe eine brillante werden dürfte. Schon jetzt, obgleich die Witterung noch sehr kühl ist, bemerkt man Morgens viele Gäste am Brunnen.

⊙ **Hannover**, 4. Mai. [Zu den Provinzialständen.] Sie zeichneten neulich einen von hier datirten Artikel, die Provinziallandschaften betreffend, durch das Wiedergeben desselben an der Spitze Ihrer Zeitung aus. Er hat hier große Sensation erregt. Und in der That, diese durch eine unglückliche bureaukratische Begehrlichkeit unsers gegenwärtigen Ministerium sowohl, als der im vorigen Jahre beseitigten Märzregierung in unserm sonst so friedlichen und geordneten Vaterlande heraufbeschworne Frage nimmt einen immer ernsteren Charakter an, nicht allein speciell für Hannover, sondern vielleicht auch für ganz Deutschland. Denn in dem Falle, daß Se. Maj. unser König — was wir indeß für jetzt keineswegs Grund haben als wahrscheinlich anzunehmen — den Maaßnahmen seines Ministeriums lediglich freien Lauf zu lassen gesonnen sein sollte, würde von den Landschaften resp. Ritterschaften unfehlbar, wie aus den Celler Beschlüssen zu ersehen, an die höchste Gewalt in Deutschland appellirt werden, das heißt gerade von denjenigen Elementen, die ihrer Natur nach am meisten darauf hingewiesen sind, die Regierung zu stützen. Wenn diese selben Elemente also zu einem so extremen Entschlusse gelangen konnten, so dürfte, glauben wir, schon hierin der Beweis einestheils der großen Bedeutung der Angelegenheit, anderntheils der schrankenlosen Willkürlichkeit des Ministeriums zu erkennen sein. Ob die von dem Ministerium beabsichtigte sogen. Reorganisation der Provinziallandschaften, auf denen, wie Sie neulich ganz richtig bemerkten, der Grundcontract unsers Staats beruht, überall im monarchischen Interesse ist, — das haben bereits unsere Republikaner von Haus aus auf das Schlagendste beantwortet. Die Advokaten und erklärten republikanischen Ständemitglieder Freudentheil und Weinhagen, der eine zu Stade, der andere in Hildesheim, haben vor einigen Tagen Volksversammlungen abgehalten, und sich durchaus für die Maaßnahmen des Ministeriums in der provinziallandschaftlichen Frage erklärt. Einige traurige Subjecte, die z. Th. Herausgeber resp. Mitarbeiter unserer herrlichen Tagesblätter sind — sie bilden im Verein mit der Hannoverschen Regierungspresse den Chorus, den die Minister für die „solide öffentliche Meinung" nach der man sich richten müsse, erkennen.

▱ **Hannover**, 6. Mai. [Vermischtes.] Selbst die „Hannoversche Zeitung," das offizielle Blatt der Regierung, hat vor Kurzem mehrere Punkte aus unserer Märzverfassung hervorgehoben und erklärt, daß sich mit diesen Bestimmungen nicht regieren lasse. Namentlich urgirte sie den §. 102 der Verfassung, nach welchem der König das Ministerium entlassen muß, wenn die Ständeversammlung eine Beschwerde über dasselbe bei dem Könige überreicht. Durch diesen §. ist die Theorie der Ministerverantwortlichkeit auf die äußerste Spitze geführt und das Königliche Recht der Wahl und Entlassung der Minister mittelbar aufgehoben. Hr. Stüve, durch dessen specielle Betreibung der §. in die Verfassung gebracht wurde, vermuthlich um conservativen Männern die Nachfolge in sein Ministerium unmöglich zu machen, hat in der „Hannoverschen Zeitung" den Unsinn vertheidigt. Schließen Sie übrigens nicht aus dem Gebahren der „Hannoverschen Zeitung," daß das Ministerium damit umgehe, Aenderungen der Verfassung vorzunehmen. Das Ministerium hat diese Absicht vorläufig nicht.

Herr v. Schele, der Vertreter Hannovers in Dresden und designirte Bundesgesandte, ist seit einigen Tagen hier anwesend. Das hiesige Ministerium ist mit seinem Verhalten in Dresden sehr zufrieden und schenkt ihm das größte Vertrauen. Eben so großes Lob wird dem Generaldirektor Dr. Klenze, hiesigem Deputirten der Zoll- und Handelscommission in Dresden, wegen der Umsicht, mit der er die Zoll- und Handels-Interessen Norddeutschlands vertreten habe, gespendet.

Die Frage über die Rechte der Ritterschaften auf Provinzialstandschaft wird wahrscheinlich nach dem Zusammentritt der Ständeversammlung, welcher den 8. d. M. erfolgt, rasch entschieden werden. Hr. Stüve setzt Alles daran, daß dieses Recht dem Zeitgeiste zum Opfer gebracht, und daß Hannover auf derselben glücklichen Bahn fortgeführt werde, auf welcher Baden, Würtemberg und Sachsen ehedem gingen.

⚓ **Fürstenthum Lippe**, 3. Mai. In dem heutigen „Regierungsblatte" bringt unser geliebter Landesherr, Fürst Leopold, seine Verlobung dem Lande mit folgenden Worten zur Kunde:

„Nachdem wir uns am 13. April mit der Prinzessin Elisabeth zu Schwarzburg-Rudolstadt, einzigen Prinzessin Tochter des Prinzen Albert, Bruders des regierenden Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt, feierlich verlobt haben; so machen wir dies den Bewohnern des Landes hiermit bekannt und überlassen uns gern der beglückenden Ueberzeugung, daß sie dieses frohe Ereigniß mit allseitiger Theilnahme vernehmen und mit uns im Gebete zum Allerhöchsten Heil und Segen für den geschlossenen Bund erflehen werden."

Möge unser theurer Landesvater und Fürstliches Haus Gottes reichen Segen erfahren!

Unser Landtag ist zum 15. d. Mts. einberufen.

Neumünster, 4. Mai. In der heut gehaltenen Versammlung von Deputirten aus verschiedenen Einquartierungs-Comissionen wurde die überstarke Belastung mehrerer Landestheile durch die Einquartierung in Berathung gezogen und die Ansicht ausgesprochen, daß die in Aussicht gestellte Vergütung von $6\frac{2}{3}$ Sch. pr. Tag durchaus nicht als ausreichende Entschädigung zu betrachten sein könne, am allerwenigsten für die Ansprüche der Offiziere. Es wurde demnach beschlossen, mit einer Vorstellung sich an die oberste Civilbehörde zu wenden, um dieselbe zu einer den verschiedenen Ortsverhältnissen entsprechenden Erhöhung des Quartiergeldes zu vermögen.

Flensburg, 5. Mai. Gestern Nachmittag um 5 Uhr kam der Höchstcommandirende, General v. Krogh, mit dem Dampfschiffe Geyser von Kopenhagen hier wieder an.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 5. Mai. [Das Fest der Republikaner und des Kaisers Sterbetag.] Die „Journée des parapluies" ist ruhig vorübergegangen. In den Elysäischen Feldern, auf dem Eintrachtsplatze, in dem Garten der Tuilerien waren Truppen aufgestellt, deren Anblick die Anarchisten zur Ueberlegung und Vorsicht einlud. Die geheimen Ausschüsse waren zwar en permanence, um nach den Umständen zu handeln, aber da die Umstände sehr ungünstig, so gaben sie ihren Legionen den Befehl, weise zu sein. Selbst die Heerschau, welche auf dem Bastillenplatze von dem Citoyen Crémieux abgehalten werden sollte, fand nicht statt; der Feldherr fehlte und die Truppen. Verstehen Sie mich nur nicht falsch; die Heerschau sollte nur darin bestehen, daß die disponibeln Streitkräfte nach und nach an der Julisäule erscheinen sollten. Doch aber erblickte man in gewissen Straßen verdächtige Gruppen, die offenbar dort zum Recognosciren aufgestellt waren.

Der kalte Regen hat sich nicht wenig um die Erhaltung der Ordnung verdient gemacht.

An der großen Avenue standen riesenhafte Gypsstatuen der historischen Berühmtheiten Frankreichs, Duguesclin, Turenne, Kleber, Molière 2c. und schnitten den gaffenden Republikanern die fürchterlichsten Gesichter. Von der Geschmacklosigkeit und der Häßlichkeit dieser Figuren können Sie sich keinen Begriff machen. Da sie beim Aufstellen sämmtlich beschädigt worden waren und der Regen das Papier, welches ihre Wunden bedecken sollte, weggeschwemmt hatte, so sah man das Heu und Stroh, womit sie ausgestopft waren. Nichts lustiger zu sehen, als dieser Molière mit einer Warze von Heu auf der ungeheuern Wade.

Von einer Illumination der Privathäuser keine Spur, nur die officiellen Gebäude waren mit den obligaten Lampen bedeckt. Mit einem Worte, es war ein schmutziges, kaltes Fest, aber zu bedauern dabei nur die braven Soldaten, welche zur heilsamen Einschüchterung des revolutionairen Pöbels vom Morgen bis spät in die Nacht im Regen aushalten mußten. Wozu auch die Truppen, da wir nichts gegen die Ordnung und die Ruhe unternommen haben, werden morgen die Patrioten in ihren Journalen fragen. Sie würden aber höchst wahrscheinlich etwas unternommen haben, wenn die Truppen nicht da gestanden hätten.

Heute finds dreißig Jahre, daß der Kaiser gestorben ist. Deshalb Todtenamt in der Kirche der Invaliden. Hier und da begegnet man einem alten Schnurrbart in seiner kaiserlichen Uniform. Das Häufchen dieser Reste der großen Armee schmilzt mit jedem Jahre mehr zusammen, aber um so rührender ist die Sammlung, womit sie sich zur Ruhestätte ihres Abgottes begeben.

** **Paris**, 5. Mai. Mit 278 Stimmen gegen 228 ist heute von der Nationalversammlung endlich Herr Caussin von Perceval zum Staatsrath erwählt worden. Danach folgten Ueberreichungen von Petitionen, und ich wollte mich bereits entfernen, als Pascal Duprat, der anständige Montagnard, plötzlich laut protestirte gegen die Ueberreichung einer Petition um Verlängerung der Präsidentenvollmachten. Er nannte das unconstitutionell, der vorsitzende General aber, Herr Bedeau, der berühmte Held der Februarkämpfe, belehrte den Montagnard in ernst-freundlicher Weise, daß es Sitte sei in parlamentarischen Versammlungen, den Inhalt der Petitionen anzugeben. Abermals wollte ich mich, entzückt über die Höflichkeit des vorsitzenden Generals, entfernen, als ich den Marquis von Larochejacquelein die Tribüne besteigen sah. Der berühmte Edelmann, so eben von schwerer Krankheit genesen, sah noch sehr leidend aus, tiefe Stille herrschte in der Versammlung, denn was Larochejacquelein spricht, das spricht nicht er allein, sondern ein großer Theil, und wahrhaftig nicht der schlechteste, der Legitimistenpartei. Er beklagte sich, daß man seinen Antrag auf Revision des Gesetzes vom 31. Mai (die Beschränkung der Wahlfreiheit) noch immer nicht auf die Tagesordnung gesetzt habe, darauf folgte die Erklärung, er und seine Freunde hätten gar nichts gegen die Revision der Verfassung, aber die Revision des Gesetzes vom 31. Mai müsse vorangehen. Diese Erklärung betrachtet man als einen Angriff auf Berryer, der im engsten Vertrauen des Elysée sein soll, ich kann darin keinen Angriff auf Berryer sehen, der allerdings eine persönliche Zuneigung zu dem gegenwärtigen Herrn Präsidenten der Republik hat, aber gewiß nicht der Mann ist, der das Interesse seines Königs und seiner Partei seinen persönlichen Zuneigungen nachsetzt. Der Schluß der Sitzung war besonders interessant, die Majorität nahm nämlich einen Antrag von Sautayra, einem Montagnard, an. Sautayra trug darauf an, eine Summe

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 8. Mai 1851.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Elner, Landrathsamts-Verweser, aus Löwenberg; Graf Finkenstein, Rittergutsbesitzer, aus Simnau. — British Hotel: Eintrat, Gesandter der Französ. Republik, aus Hamburg; v. Grävenitz, Erbtruchseß, aus Bitterfeld; v. Witzleben, Ober-Präsident, aus Magdeburg; Dr. Grube, Professor, aus Dorpat. — Meinhardt's Hotel: v. Hoffmann und v. Braun, K. Oesterr. Ministerialbeamte, aus Wien; Frau Gräfin Saurma, aus Saurma. — Hotel du Nord: Baron v. Sobeck, Rittergutsbesitzer, aus Zarenthin. — Luz's Hotel: Graf v. Hahn, Erblandmarschall, und Graf Werner Hahn, Particulier, aus Basedow; Baron v. Schenkendorff, Rittergutsbesitzer, aus Golitz; Baron v. Overstolz, Rittergutsbesitzer, aus Cöln; Gräfin Reichenbach, aus Deßau. — Hotel de Rome: Fürst Reuß Heinrich der 74., aus Jänkendorff; Fürst Reuß Heinrich der 9., aus Merseburg; Graf Bechtold v. Bernstorf, K. Hannover. Landrath, aus Gartow; Baron Leipziger, Rittergutsbesitzer, aus Dresden; v. Skorzewski, Rittergutsbesitzer, aus Kaminiec; Guiraud, Franz. Cab.-Courier, aus Paris. — Hotel de Brandebourg: v. Borowski, Hauptmann v. d. Jägern, aus Greifswalde. — Hotel de Petersbourg: v. Blücher, K. Oesterr. Cuirassier-Lieutenant, aus Moor in Ungarn. — Hotel de Russie: Drury, K. Engl. Cab.-Courier, aus London. — Hotel zum Bayerischen Hof: v. Drwski, Rittergutsbesitzer, aus Stockyn. — Mau's Hotel garni: zu Putlitz, Major a. D., aus Warmbrunn. — Döbes Hotel garni: v. Görtzke, Major a. D., aus Gr.-Beuthen. — Kellner's Hotel: Baron v. Geyer, Rittmeister von den Garde-Husaren, aus Potsdam; Rehfeld, Oberst-Lieuten. im 24. Inf.-Reg., aus Prenzlau; Baron v. Wachtenreuder, Rittergutsbesitzer, aus Frunthal. — Techow's Hotel: von Brünneck, Rittergutsbesitzer aus Belschwitz. — Potsdamerstraße 19.: v. Aster, General a. D., und v. Aster, Oberst a. D., aus Dresden.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich besuchte neulich das Königl. Geheime Haus-Archiv, um dessen neue Einrichtung in Folge der Allerhöchst befohlenen Abzweigung vom Staats-Archive in Augenschein zu nehmen. Der Prinz würdigte diese neue Urkunden-Kammer des Königl. Hauses einer großen Aufmerksamkeit und äußerte sein Wohlgefallen an der eben so wohlgeordneten, zweckmäßigen als geschmackvollen Ausführung der Befehle Sr. Majestät.

— Die Leiche des verewigten Ministers Fürsten zu Sayn und Wittgenstein wird dem Befehle Sr. Majestät zufolge, heut Abend unter Leitung eines treuen Hausbeamten des Heimgegangenen ganz in der Stille nach der Fürstlichen Familiengruft in deren Erblanden transportirt werden, um dort ihre bleibende Ruhestätte zu finden.

— Es wird den Bewohnern Berlins interessant sein zu erfahren, daß neben der großen Friedrichsstatue vor dem Palais des Prinzen von Preußen noch zwei Granitsäulen zur Erinnerung an zwei andere hervorragende Preußische Fürsten errichtet werden sollen. Bis die Steinsäulen selbst vollendet und herbeigeschafft sein werden, sollen die Modelle dazu einstweilen in anderem Stoff aufgestellt werden. (D. Zeit.)

— Die Fraction Stahl aus der ersten Kammer wird in Verbindung mit dem Theile der ehemaligen Fraction v. Jordan, welcher unter dem Abg. v. Gaffron sich mehr rechts gewendet hat, den Schluß der diesjährigen Kammersitzung heute durch ein Diner bei Tietz feiern

— Der Russische Graf Constantin Tyzenhaus, Verfasser eines sehr geschätzten Werkes über Ornithologie, ist zum Mitgliede der hiesigen k. Akademie der Wissenschaften ernannt worden.

— In einer der letzten Nächte ist in einem Hause vor dem Königsthore unter Anwendung enormer Gewalt ein großer Diebstahl verübt worden. Die Diebe hatten, um in den bestohlenen Raum zu gelangen, ein großes Loch durch die Mauer des Hauses gebrochen. Der Werth des gestohlenen Guts beträgt gegen 500 Thlr.

— V Die „Spen. Zeitg." schickt Herrn Hansemann diesen Sommer „nach Tyrol." — Auf den Bergen wohnt die Freiheit und in Tyrol lebt sich's „gemüthlich." Auch bietet die dortige Gemsenjagd willkommenen Anlaß, da nach Belieben „Böcke zu schießen." — Bon voyage! Zuschauer bittet um Mittheilungen aus dem Gebirge.

— Der Luftballon des Hrn. Corwell hat's, wie schon gemeldet, es das letzte Mal vorgezogen, sich lieber einige Löcher in den gefüllten Bauch zu stoßen, als die projectirte Luftreise anzutreten. Der Wind ging ihm nämlich zu stark, und er fürchtete, den Schnupfen zu bekommen in dem Zuge. Aber während der Ballon mit dem nöthigen Gas gemästet wurde, hat der Sack-Paleto des Hrn. Corwell das Weite gesucht und auf eigene Faust (mit langen Fingern) einen Ausflug gemacht in der nicht ganz noblen Gesellschaft dessen, der ihn aus einem unverschlossenen Zimmer des Schützenhauses entführte. Mit dem Sack-Paleto zugleich sind zwei leinene Hemden, Corwell gezeichnet, und ein rothseidenes Taschentuch flüchtig geworden, wahrscheinlich auch von dem flotten Sack-Paletot eingesackt. — Die Verwundung des Ballons muß übrigens nicht groß gewesen sein; sie soll bereits geheilt sein und binnen 8 Tagen will Herr Corwell nochmals versuchen, abzureisen.

— Der Kammergerichts-Assessor Wache, der wegen thätlicher Widersetzlichkeit gegen Abgeordnete der Obrigkeit zu sechsmonatlicher Festungsstrafe verurtheilt worden, ist gestern zur Haft gebracht, um nunmehr seine Strafe abzubüßen. Dem Vernehmen nach wird er zur Verbüßung nach Stettin abgeführt werden.

— Die heutige Morgen-Nummer der „Constitutionellen Zeitung" ist polizeilich mit Beschlag belegt.

— Das Inventarium der Restauration der zweiten Kammer ist durch eine Leiter von erheblicher Länge vermehrt worden, welche zum Löschen dient, — zum Löschen des Durstes der Abgeordneten, indem vermittelst derselben trinkbare Flüssigkeiten durch das Fenster in diejenigen Rauchzimmer spedirt werden, welche auf gewöhnlichem Wege nur durch das Sitzungslocal zugänglich sind. Die Füllung ausgedehnter Kammerschläuche mit einer weißbierähnlichen Flüssigkeit wurde vorgestern schon ohne Störung und Unfall vermöge gedachter Leiter bewirkt.

— Während der gestrigen Sitzung der 2. Kammer arbeitete eine gewisse Telegraphenlinie sehr flüssig.

— V Düsseldorf's Gesinnungstüchtige schwimmen in einem Meer von Wonne. Freiligrath ist in das Verzeichniß der dortigen Ortsbürger aufgenommen worden. Ortsbürger Freiligrath gedenkt seine frühere Thätigkeit fortzusetzen.

∴ Das Pariser Schuldgefängniß nahm bekanntlich nach der Februar-Revolution die gewandelte Form einer National-Werkstätte an. Diese Form stand jedoch nicht so „festgemauert in der Erden," um lange zu dauern. Die National-Werkstätte, die gewähnte Pflanzschule des Fleißes, aus der eine Bärenhaut systematischer Faulheit geworden war, wurde wieder abgeschafft und das Schuldgefängniß reactionärer Weise seiner früheren Bestimmung zurückgegeben, zum Schrecken aller bösen Schuldner, die mehr Lust zum Borgen, als zum Bezahlen haben. Hr. Molin ist nun als Memoirenschreiber des Gefängnisses Clichy aufgetreten, und die von ihm verzeichneten Denkwürdigkeiten sind so lebendig dargestellt, als schreibe er aus eigener Erfahrung, als ob sein Werk in Folge langer Zurückgezogenheit von der freien Luft entstanden sei. Denn es ist bekanntlich immer noch ein gewisser Unterschied zwischen frischer Luft, welche die Schuldgefangenen athmen dürfen, und freier Luft. — Der Hausrath in Clichy besteht nach Molin's übrigens sehr malerischer Schilderung aus einer eisernen Bettstelle, einem Strohsack, zwei Matrazen, einem runden Kissen nebst Ueberzug, einem Pfühl, etlichen Bettlaken, zwei Decken, zwei kleinen Tischen, drei Stühlen, einer Serviette und einem Handtuch. Dazu kommt noch ein Wandschrank, gleichsam auch ein Arrestant, ein Festgenommener, denn er ist in der Wand befestigt. Die Miethe für diese Möbeln — die Zelle selbst ist frei — beträgt täglich 30 Centimen und wird aus dem von dem Gläubiger zum Unterhalte seines Schuldners zu zahlenden täglichen Franc bestritten. Der Hausrath an sich ist höchstens 70 Francs werth, bringt aber auf diese Weise eine jährliche Miethe von 108 Francs. Heißt ein Geschäft! Da möchte Zuschauer Hauseigenthümer sein. Die Treppen, die Corridors, der bedeckte Hofraum, der Garten, sind ganz angenehme Spaziergänge für die Schuldgefangenen: Einige schäkern, Andere singen, ein wahres Lustwandeln. In einer auf hölzernen Säulen ruhenden Galerie steht sogar ein Billard zum Zeitvertreib für die Arrestanten und die Gefängnißwärter, die hier ganz gemüthlich zusammen ihre Partie machen. Ferner fehlt es nicht an einem Tische, wo die neuesten Zeitungen aufliegen, nicht an einem Lesecabinete, und neben dieser geistigen Unterhaltung sind auch leibliche Erfrischungen an einem Schenktische zu haben. Bei Tage wird Domino, Dame, Trictrac oder Karten gespielt, Abends nach 8 Uhr, wo der Garten geräumt wird, ist der grüne Tisch sehr besucht, und neben den erlaubten Spielen, wird verstohlener Weise hazardirt. Um 10 Uhr Abends muß Jeder in seine Zelle, die hinter ihm verschlossen wird. Doch braucht er sich im Dunkeln nicht zu „graulen", denn der Gefangene in Clichy hat die Freiheit, sein Licht die ganze Nacht durch brennen zu lassen, und noch dazu eine solze Wachskerze — kein simples Nachtlicht. „Das ist ja Alles wunderschön!" rief ein von der Beschreibung Entzückter. — „Ja," war die seufzende Antwort des Billardspielers, „wenn nur die Langeweile nicht wäre!"

!—! Nr. 77312, ein nicht abgesetztes Loos, hat 30,000 Thaler gewonnen. Zuschauer fühlt sich zu der Erklärung gedrungen, daß ihm leider dieses Loos nicht zum Kaufe angeboten, sonst wär' es gewiß ab- und resp. auf Wartegeld von 30,000 Thaler gesetzt worden. Auch ist es pure Verleumdung, wenn gesagt worden: er bedanke sich jetzt dafür, dieses Loos nachträglich zu kaufen, incl. des darauf gefallenen Gewinnes. 30,000 Thaler! Wie viel Injurienkosten könnte man dafür bezahlen! Nun, wenigstens fühlen wir uns noch im Besitz einiger verfahrenen und hoffentlich zum Gewinn verführenden Prämien-Droschkenmarken.

— Ein englischer Schneidergeselle hat in Leipzig, in dem „Klein Paris", das sich der Dichter lobt, eine schöne Geschichte eingefädelt. Dieser geniale Nachkomme des Kakadu dachte: „Kleider machen Leute", kleidete sich also fein und bildete sich ein, ein Gentleman Namens Macintosh zu sein. Unter diesem Titel blendete er die Leipziger Geld-Aristokratie, wurde der Mittelpunkt ihrer Cirkel, wurde Mode, und man riß sich in den sogenannten glänzenden Gesellschaften um Sir John Macintosh. Da plötzlich stellte es sich vor Gericht heraus, daß derselbe seines Zeichens ein ehrsamer Schneidergeselle aus London ist und von Geburt gar kein Macintosh. Der Enthüllte ist nach Hamburg expedirt worden, um von dort nach London zu gehen und daselbst als industriöses Prachtexemplar auf der Industrie-Ausstellung zu paradiren. Später wird er als „Zwirn" in der bekannten Zauberposse „Lumpacivagabundus" gastiren.

— Wenzeslaus soll noch in den letzten Tagen die gewisse Hoffnung genährt haben: das Ministerium werde jedenfalls noch vor Thorschluß der Kammern stürzen. Wir zweifeln, daß diese Hoffnung gestillt werden wird, und stellen den motivirten Antrag, sich für sothane Enttäuschung in Ober-Ungarn zu erholen.

— Zu den conservativen Volksblättern der Provinz Sachsen wurden bis jetzt noch die „Mittheilungen der Magdeburger Krieger-Vereine" gerechnet, obwohl uns der Conservatismus des Redacteurs dieses Blattes, eines gewissen Regierungsrathes Schulz, der sich auf seinen Schriften San Marte nennen soll, längst mehr als verdächtig war. Jetzt hat das genannte Blatt die conservative Maske abgeworfen und versucht in einem den Urwählerzeitungs-Artikeln vollkommen ebenbürtigen Aufsatze über die Gemeinde-Ordnung den Bauernstand zu revolutioniren, hetzt die Landleute auf gegen die Edelleute, und zieht mit zwar gehässigen, aber auch sehr abgeschmackten, für Ritter- und Räubergeschichten kaum noch passenden Tiraden von Raubritterthum gegen den Adel zu Felde. Wir vernehmen zu unserer besonderen Genugthuung, daß das genannte Blatt nicht mehr die politische Meinung der Magdeburger Kriegervereine, sondern lediglich die des Hrn. San Marte, vulgo Schulz, vertritt, und daß die Kriegervereine sich bald ein anderes Organ suchen dürften. Spaßhaft beinahe macht sich im April des Jahres 1851 der doppelköpfige Freiherrlich v. Gagern'sche Reichsadler auf einem Blatte, das doch angeblich das Organ königl. Preußischer Krieger ist, doch ist dabei nicht außer Acht zu lassen, daß sich der 2c. Schulz, alias San Marte, zur Zeit der Nachfeier des tollen Jahres in Erfurt als eingefleischter Unionist gerirte.

— Der Eigenthümer eines hiesigen Hauses, der sich einfallen ließ, die Tafel über die Hausthüre wegzunehmen, durch welche die Polizei die Anwesenheit eines Pockenkranken anzeigte, ist nach Gesetz und Recht deshalb zu 3 Thlr. Geld-, event. 4tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

— Der frühere Privatdocent an der hiesigen theologischen Fakultät, Licentiat Schaaf, der seit einigen Jahren Professor der Theologie zu Mercersburg in Pennsylvanien ist, hat den Prospect einer kirchlichen Zeitschrift, deren Herausgabe er beabsichtigt, nach Deutschland geschickt. Zweck der Zeitschrift, welche „der Deutsche Kirchenfreund" heißt, ist, ein Central-Organ für die theologischen und praktisch-religiösen Interessen der Amerikanisch-Deutschen Kirchen, lutherischen, reformirten und evangelisch-unirten Bekenntnisses, zu sein und ein „Bindemittel" abzugeben zwischen ihnen und der Deutschen Mutterkirche. (C.-B.)

von 9000 Frcs. zu streichen, die für Ehrenlegionskreuze verausgabt war. Siegelbewahrer Rouher vertheidigte das Cabinet so ungeschickt, daß der tolle Obrist von der Linken, Herr Charras, diese günstige Gelegenheit benutzte und mit seiner gewöhnlichen Heftigkeit zwar, aber auf die Wahrheit gestützt, „die beispiellose, an Wahnsinn grenzende, Verschleuderung des Ordens der Ehrenlegion" verdammte. Die Majorität bewilligte die 9000 Frcs. nicht, und billig wäre es, wenn Herr Rouher sie bezahlen müßte, denn er ist an der Niederlage schuld.

Das „Journal des Débats" hat heute Entsetzen in die Reihen der Börsenmänner geschleudert; das sehr heruntergekommene Organ der altliberalen Kammerschwätzer verkündet, in einem lichten Momente, daß eine neue Junischlacht bevorstehe und ruft, ein Wort Mirabeau's mit bekannter Taschenspielergeschicklichkeit benutzend: „Die Barbarei, die grauenhafteste Barbarei klopft an unsere Thore und wird streiten uns!" Auf derselben Seite aber, wo Herr Lemoinne also ernst an Einigkeit mahnt, macht Herr Bertin der „Opinion publique" einen blutigen Krieg, weil sich das legitimistische Blatt unterstanden hat, für die Prinzen des Hauses Orléans den ihnen wirklich gebührenden Rang anzuweisen. In einem von der Polizei attrappirten socialistischen Manifest heißt es: Blanqui sei der passendste Mann zur Ausführung der Doctrinen Marats und darum der bestellte Dictator Frankreichs; die ersten Flintenschüsse der Rothen sind dem General Cavaignac und Herrn von Girardin bestimmt. Die Rothen verzeihen nie, mögen sich das die Blauen merken.

— Die unter dem Patronate des Fürsten Czartoryiski im Jahre 1833 hier errichtete Polnische Bibliothek zählt bereits 25,759 Werke. Sie kostet bis jetzt 56,108 Francs. Von diesen hat die Französische Regierung unter Guizots Ministerium 16,500 Francs gegeben, 14,264 Fr. wurden durch den General Pac dem Institute vermacht, das Uebrige ist größtentheils durch Sammlungen zusammengebracht worden. Die unter der Regierung Ludwig Philipps für Miethe, Heizung und Beleuchtung jährlich ausgesetzten 2000 Fr. hat die Republik gestrichen. Die Bibliothek enthält sehr werthvolle, auf die Geschichte Polens bezügliche Manuscripte.

Paris, Mittwoch, 7. Mai, Abends 8 Uhr. (Tel. C.-B.) **In den Bureaux fand eine lebhafte Debatte über die Subsidien für Montevideo statt. — Falloux hat sich dahin erklärt, daß von Seiten der Legitimisten eine gewisse Zurückhaltung über die Prolongationsfrage beobachtet werden müßte. — In der Legislativen wurde eine Interpellation des Berges über Mißbrauch des Grenobler-Belagerungszustandes auf Montag vertagt. — Eine Proposition Chappots wegen Petitions-Unterzeichner wurde ebenfalls vertagt. Der Antrag Nadau's, wegen Abschaffung der Arbeitsbücher wird wahrscheinlich verworfen werden.**

Großbritannien.

* **London**, 5. Mai. Der Berliner Correspondent des „Globe" nennt Herrn von Bismarck-Schönhausen, den Führer der Cavalierpartei in der zweiten Kammer, eine Art Lord George Bentinck an Talent. Der „Globe-Correspondent" will Hrn. v. Bismark gewiß kein Compliment damit machen, wir glauben aber, daß es Hr. v. Bismark doch als Compliment aufnehmen wird.

Nach der „Times" sind Graf Livradio, Maghelans und Silva Cabral, der seinen Bruder Costa, den Grafen von Thomar, bitterlich haßt und stets in Verbindung mit dem Herzog Saldanha stand, die Elemente, aus denen das neue Portugiesische Ministerium zusammengesetzt ist.

Italien.

Turin, Sontag, den 4. Mai. (Tel. C.-B.) **In Folge eines mit Frankreich geschlossenen Vertrages werden vom 1. Juli ab Französische Schiffe vollkommen wie Englische oder Belgische in Piemontesischen Häfen behandelt werden.**

Portugal.

— [Saldanha vollständig siegreich.] Die Nachricht von der Erhebung Oporto's zu Gunsten Saldanha's hat sich bestätigt. Die dortige Besatzung hat sich, weil der der Königin treugebliebene und die Bewegung voraussehende Gouverneur, Graf Casal, mehrere Offiziere verhaften ließ, für die Aufständischen erklärt, worauf der Gouverneur, da ihm die Unterdrückung des Aufstandes nicht gelang, in Begleitung nur eines Adjutanten Oporto am 25. April plötzlich verließ. Der Oberst Cardozo wurde, da er seine Soldaten zur Treue ermahnte, von einem derselben durch einen Flintenschuß getödtet. Der Herzog von Saldanha zog am 27. April in Oporto ein, wo er sein Hauptquartier aufschlug. Die Bevölkerung begrüßte ihn auf das Enthusiastischste. Am 29sten musterte er die Truppen der Besatzung. Die Führer der Septembristen hatten sich bei dem Aufstande noch nicht betheiligt. Der Premier-Minister Graf Thomar erfuhr am 26sten durch den Telegraphen in Lissabon die Nachricht von Oporto's Erhebung und gab auf der Stelle seine Entlassung, welche auch bewilligt wurde. Sofort schiffte er sich auf dem „Montrose" nach Vigo ein, wo er den Ausgang der Ereignisse vorläufig abwarten will. Seine Familie begleitet ihn nicht. Der Herzog von Terceira ist zum Vorsitzenden des neuen Ministeriums ernannt und wird stündlich von Coimbra in Lissabon erwartet. Man glaubte jedoch nicht, daß er das Amt annehmen werde. Obgleich die Partei der Junta noch ruhig ist, so fürchtet man doch deren baldiges entschiedenes Auftreten. Der Aufstand verbreitet sich schnell im Reiche. In Vigo wurde Graf Thomar vom Gemeinde-Vorsteher empfangen. Wie es hieß, sollte ein Spanisches Beobachtungs-Corps bei der Spanischen Stadt Tula, der Portugiesischen Feste Valenzia gegenüber, aufgestellt werden. Die drei Regimenter haben sich dort schon, unter dem Befehl des General-Capitains, vereinigt. Valencia's Besatzung hat sich für Saldanha erklärt. Drei Britische Kriegsschiffe waren in Lissabon, ein Französisches, Heinrich IV., von 100 Kanonen, war dort angekommen, um die Franzosen und deren Eigenthum zu schützen. In Oporto war von Lissabon, auf amtlichem Wege, die telegraphische Depesche von Terceira's Ernennung eingegangen. Die Depesche war an den Obersten Moniz gerichtet.

Darauf hat Saldanha, unter dem 28sten, an Terceira folgendes Schreiben gerichtet: „Ich habe gestern die, an den Obersten Moniz gerichtete Depesche erhalten. Von Leira aus hatte ich Ew. Exc. bereits die Nothwendigkeit vorgestellt, das Ministerium durch ein anderes, das Vertrauen des Landes besitzendes, zu ersetzen. Kein Mitglied der Mehrheit der Kammern, welches dieses feile Ministerium unterstützt, hat Anspruch auf ein solches Vertrauen. Ew. Exc. wolle ehrerbietigst zur Kenntniß der Königin bringen, daß der Herzog von Saldanha nicht, um die Rückkehr des Grafen Thomar in das Ministerium in sechs Monaten oder einem Jahre vorzubereiten, das Schwert gezogen hat."

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Mai. Der „H. C." meldet: Es ist nun ausgemacht, daß die Notabeln sich am 14. d. in Flensburg versammeln, und steht die officielle Bekanntmachung ihrer Ernennung nunmehr zu erwarten. Die Verhandlungen werden wahrscheinlich zur öffentlichen Kunde kommen, da man Stenographen engagirt hat. — Gestern Morgen verstarb hier der Admiral Stephansen, 79 Jahre alt.

Rußland.

— Der Namenstag J. M. der Kaiserin wurde am 5. d. M. auf das Feierlichste in Warschau begangen. Der Gottesdienst in den Kirchen der drei Confessionen war dem ähnlich, den wir vor einigen Tagen bei Gelegenheit des Geburtstages Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers beschrieben haben. Um halb 11 Uhr früh empfing S. D. der Feldmarschall Fürst von Warschau Graf Paskiewitz Eriwanski in den Gemächern des früheren Schlosses die Gratulationen der hohen Geistlichkeit, der Generalität, der Civil- und Hofchargen, wie die der fremden Consuln. Um vier Uhr war bei Sr. Durchl. Tafel, zu der sämmtliche Notabilitäten eingeladen worden. Abends Illumination und Frei-Theater.

— Se. Maj. der Kaiser haben Sr. königl. Hoheit dem Herzog Peter Georgowitz von Oldenburg den kaiserl. Namenszug auf den Epauletten zu tragen erlaubt.

Türkei.

Pera, 24. April. (Kossuth nicht freigelassen.) Endlich hat der Ministerrath stattgefunden, welcher das Schicksal der Flüchtlinge für die nächste Zukunft entscheidet. In Folge dessen gab die Pforte die Erklärung ab, daß sie die Verpflichtung übernehme, Kossuth, seine Gattin, den Grafen Batthyany, Nicolaus und Moriz Perczel, Asboth, Gyurman, Luley und Wisocky auch ferner in Haft zu halten und deren Schicksal von spätern Unterhandlungen mit Oesterreich abhängig mache. Um die Freilassung der Uebrigen zu bewerkstelligen, wird sich ein Beamter der Internuntiatur, wie es heißt, Herr von Eder, nächste Woche nach Kiutahia begeben und ihre Uebergabe an den Türkischen Commissär überwachen; dieselben werden hierauf nach Gemlik auf ein türkisches Schiff gebracht, welches sie in den Dardanellen an ein Amerikanisches oder Englisches Kriegsschiff übergeben wird. Zu gleicher Zeit werden jene Flüchtlinge, deren Ausweisung Herr v. Klezl verlangt hat, und worunter besonders Dobocai und Vay hervorzuheben sind, von hier ausgewiesen. (Preßb. Ztg.)

Erste Kammer.

Berlin, 8. Mai. 56ste Sitzung. Präsident: Graf Rittberg. Eröffnung der Sitzung: 11¼ Uhr.

Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. d. Heydt, Simons.

Nach Verlesung des Protokolls geht die Kammer sofort zur Tages-Ordnung über. Die Berichte der Commission für Rechtspflege über Petitionen, der Gewerbe-Commission über Petitionen, und der Commission über den Gesetzentwurf, betreffend die Verhältnisse der Miteigenthümer eines Bergwerks in allen Landestheilen mit Ausnahme der Westrheinischen, werden nach kurzer unerheblicher Debatte erledigt. Darauf nimmt das Wort

der Minister-Präsident. Ich habe der Hohen Kammer folgenden Allerhöchsten Befehl mitzutheilen. Er lautet:

Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preußen u. s. w.
haben auf Grund des Artikels 77. der Verfassung den Präsidenten Unseres Staatsministeriums bevollmächtigt, die gegenwärtige Kammer-Session am nächsten Freitag den 9ten d. M. zu schließen, und laden Wir deshalb Unsere Kammern ein, sich an diesem Tage Nachmittags 2 Uhr in Unserem Residenzschlosse zu Berlin einzufinden.
Charlottenburg, den 7. Mai 1851.
Friedrich Wilhelm.
(Contrasignatur.)

Es folgt der Bericht der Commission über den Gesetzentwurf, betreffend die Unterhaltung, Verpflegung und Erziehung der aus dem Nothstande des Winters 1847 und 1848 in einigen Kreisen Oberschlesiens zurückgebliebenen Typhus-Waisen.

Die Kammer tritt dem Beschlusse der 2ten Kammer ohne Debatte bei, und geht dann zum letzten Gegenstande der Tagesordnung über, zum Bericht der Commission über den Entwurf eines Preßgesetzes, mit Rücksicht auf die von der zweiten Kammer gefaßten Beschlüsse.

Die Commission beantragt: „den abändernden Beschlüssen der zweiten Kammer überall beizutreten und den Gesetzentwurf über die Presse in der vorliegenden Fassung anzunehmen."

Die allgemeine Debatte wird eröffnet.

Abg. Straß hält eine Rede darüber, was er unter Revolutionairen versteht, eine Rede, die auf der Rechten fortwährende große Heiterkeit erregt. Mehrmals erschallt der Ruf: nicht ablesen! worauf der Präsident bemerkt: der Redner habe keine vollkommen ausgearbeitete Rede vor sich. Zum Schluß meint der Abg., Kammern und Regierung möchten dafür sorgen, daß deutsche Treue nicht mit fides punica gleichgestellt werde.

Nach einer darauf folgenden sehr langen Rede des Abg. Beit, in welcher er das ganze Gesetz ausführlich durchgeht und es ein aus lauter Medicamenten zusammengesetztes nennt, wird der Schluß der allgemeinen Debatte angenommen.

Die Rechte hat den Antrag eingebracht:

„den Gesetz-Entwurf über die Presse, wie er aus den Beschlüssen der zweiten Kammer hervorgegangen ist, nach dem Schlusse der allgemeinen Discussion ohne weitere Berathung im Ganzen anzunehmen."

Nach kurzer Debatte, welche einige vom Abg. Kisker und Beit eingebrachte Amendements hervorrufen, wird der obige Antrag und damit das Gesetz angenommen.

Schluß der Sitzung 2¾ Uhr. — Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr. — Tagesordnung Bericht über die Danziger Schuld.

Zweite Kammer.

Berlin, 8. Mai 1851. 75. Sitzung.

Präsident: Graf Schwerin.

Am Ministertisch: v. Manteuffel. v. Westphalen, Regierungs-Commissair Fleck.

Das Protokoll wird verlesen und genehmigt. — Der Präsident zeigt den Austritt des Abg. Gamet aus der Kammer und der Staatsschulden-Commission an, weil derselbe in den Staatsdienst als Finanzrath und als Mitglied der Verwaltung der Staatsschulden-Hauptverwaltung trete. —

Der Minister-Präsident verliest die Königl. Cabinetsordre, nach welcher am Freitag, den 9. Mai, Nachmittag 2 Uhr, die Session der Kammern geschlossen werden solle, und durch welche die Abgeordneten in das Königl. Schloß eingeladen werden, wo der Ministerpräsident den Schließungsact vollziehen werde.

Nachdem mehrere Wahlprüfungen erledigt, geht man zur Tagesordnung über; zunächst zum Bericht der Commission zur Prüfung der Verordnung über den Belagerungszustand und der Declaration vom 4. Juli 1849, den Entwurf des Gesetzes, wie er aus der zweiten Berathung der Ersten Kammer hervorgegangen ist, betreffend.

Der Berichterstatter Abg. Boltz empfiehlt die von der Ersten Kammer vorgeschlagenen Abänderungen anzunehmen, weil dieselben schon früher von der Commission als wünschenswerth bezeichnet seien.

Abg. Beseler bemerkt dagegen, die Kammer wisse nichts von diesem Wunsch und glaubt, daß sie auch heute bei der entgegengesetzten Meinung beharren werde.

Referent Boltz erläutert die Bedenken, welche die Nichterledigung des Gesetzes mit sich führen dürfte, weil dann die weit strengere octroyirte Verordnung in Kraft bleiben und wäre auch diese nicht mehr gültig, die absolute Willkür an deren Stelle treten würde.

Es folgt sofort die namentliche Abstimmung über §. 2. Derselbe wird mit 143 gegen 114 Stimmen angenommen, also der Fassung der Ersten Kammer beigetreten. Dagegen stimmen die Linke, die Polen und die Fractionen Osterrath und Riedel.

Der nächste §. der Anlaß zu Debatten giebt, ist §. 8, in welchen die zweite Kammer bei mildernden Umständen statt Todesstrafe, 10 bis 20jährige Freiheitsstrafe substituirte, statt dieser aber die erste Kammer „Zuchthausstrafe" angewandt wissen will. Die Commission erklärt sich für die Fassung der ersten Kammer.

Abg. Beseler eifert gegen den Commissions-Vorschlag.

Der Minister des Innern beleuchtet die Gründe, nach welchen die erste Kammer ihre Beschlüsse gefaßt habe.

Abg. Graf Dyhrn. Er ziehe es vor, zu Pulver und Blei begnadigt zu werden, als 20 Jahre ins Zuchthaus zu wandern.

Die Fassung der ersten Kammer wird bei namentlicher Abstimmung mit 143 gegen 130 Stimmen angenommen. — Ebenso §§. 10. u. 12.

§. 13. handelt von dem Verfahren der Kriegsgerichte.

Abg. v. Vincke ergeht sich in gewohnter Weise gegen die Regierung, und fordert mehreremal in sehr gereizter Weise die Rechte auf, ihn nicht zu stören. (Große Heiterkeit.) Er appellirt gegen die gewissen Rednern seiner Seite aufgebürdete Beschuldigung, daß sie sich in Phrasen ergehen. Der Redner will, daß die Bestätigung des von dem Kriegsgericht gefällten Todesurtheils von Sr. Maj. dem Könige eingeholt werden solle.

Abg. Graf Dyrhn will bis auf die letzte Minute seinen „freilich so oft erfolglos gewesenen" Kampf fortsetzen und wiederholt deshalb, was der Vorredner gesagt hat.

Abg. v. Bodelschwingh: Es handelt sich hier nicht, wie seltsamer Weise von jener Seite des Hauses hervorgehoben wird, um Verletzung des „Souverainetätsrechts." — Der gefährlichste Krieg ist der Aufruhr, und diesem muß man sofort und streng entgegentreten. Ich werde für die Fassung der 1. Kammer stimmen.

Es folgt namentliche Abstimmung. Man tritt der Fassung der ersten Kammer mit 139 gegen 134 Stimmen ebenfalls bei. — Hierauf schreitet man zur Abstimmung über das ganze Gesetz und nimmt dasselbe mit Majorität an. (Schluß morgen.)

— V Deutschlands heißester Wunsch ist erfüllt, Preußens Volk jubelt laut vor Entzücken, eine freudige Bewegung durchzittert unsre Hauptstadt, was wir längst nur als scheues Hoffen im Busen trugen, es ist jetzt zur Wirklichkeit geworden: — Baron Winsel hat dem stürmischen Andringen seiner Verehrer und Freunde nachgegeben und sich lithographiren lassen!!! Ein treffliches, wohlgelungenes Bild, in welchem sich der erhabne Charakter lebendig ausspricht, „das Zarte mit dem Starken paart". Aus den niedlich geschlitzten Augen glaubt man 400,000 Stahlfedern hervorstechen zu sehen, namentlich aus dem linken, in welchem der alte Wendische Muth, den unser Held von den spreewäldlichen Vätern ererbt, wie das Semenfeuer des Propheten glüht. Die feine Nase wittert Deutschlands, inclusive Kalau's Zukunft. Was aber am treusten den Charakter des Mannes des Jahrhunderts wiedergiebt, ist der Mund, — diese Lippen leben und sprechen, man glaubt das bekannte Tribünen-Kreuzdumme zu hören. — Zuschauer hat's für seine Pflicht gehalten, auf dies Meisterwerk der Kunst aufmerksam zu machen, namentlich, weil dadurch „einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen worden." — Der Druck ist ausdrucksvoll, das Papier weich wie Tantchen.

— V Wir wahrheitsliebende Berliner stehen in andern Deutschen Zoll- und Bundesstaaten in dem unverdienten Ruf, Freunde des „Aufschneidens" zu sein. Zuschauer hat sich bemüht, nachzuforschen, woher diese Beschuldigung der „Gasconnaden" rühren dürfte, und ist der Sache wohl auf den Grund gekommen. Es ist ihm nämlich ein altes Buch in die Hand gerathen: „Dictionaire geographique de la France, par Expilly," und lesen wir Tom. I. Pagina 584, daß in Frankreich und zwar gerade in der Gascogne, unweit Bazas, 2 Lieus von der sanfthinströmenden Garonne ein uralt Dörflein existirt, das Berlin benannt ist. Ob wirklich dort jemals ein solcher Ueberfluß von Bewohnern vorhanden gewesen, daß einige derselben sich zur Auswanderung nach den Ufern der silbern fluthenden Spree entschlossen und hier unsre Stadt gegründet haben, überlassen wir gründlichern Forschern, etwa Archiv-Räthen.

!—! Da die Abgeordneten morgen endlich nach Hause gehen, so hat gestern Hr. v. Vincke die Gelegenheit wahrgenommen, in aller Geschwindigkeit noch einmal Haymweh zu empfinden, hat die Ausweisung des Dr. Haym noch einmal auf's Tapet gebracht, das Ministerium aber nicht in die gewünschte Verlegenheit gebracht. Die „Kreuz-Zeitung" hat sich zwar schon öfter der zartesten Aufmerksamkeit von Seiten der Tribüne-Besteiger zu erfreuen gehabt, aber so zähe, immer wieder darauf zurückkommende Fürsprecher, wie Dr. Haym, hat Dr. Spectator doch noch nicht errungen. Bitte, lieber Lette, nehmen Sie sich ein Beispiel daran! Manus manum lavat!

!—! Das Gerücht von wegen der Mobilmachung war wirklich nicht ohne. Es wird wirklich mobil gemacht, und zwar nicht die Armee, sondern die Kammern.

Morgen, morgen, nur nicht heute,
Sagen alle lieben Leute!
Traurig fleugt der Finke ab *),
Lette schnitzt den Wanderstab:
(aus der einsamen Pappel!)

*) Um Ackerbau und Viehzucht zu treiben, wie Sully sagt!

— Ein Herr in Lugos (Ungarn) — erzählt die „Euphrosine" — gewahrte bei seinem Kutscher einen falschen Zwanziger, der ganz plump von Zinn gegossen war. „Dieses Geld mußt du sogleich vernichten", sagte der Herr, „denn es ist falsch, und du kannst in große Verantwortung deswegen gezogen werden, wenn du versuchen solltest, etwas dafür einzukaufen." Nach einigen Tagen fragte der Herr seinen Diener, ob er die falsche Münze wirklich vernichtet habe. Der Bursche stand unentschlossen da und kratzte sich hinter den Ohren. „Nun, was ist's?" rief der Herr. „Du hast für das falsche Geld eingekauft?" „Nagyságos ur", erwiederte der Bursche in gekränktem Tone: „Sie haben mir's ja verboten, aber —" fügte er mit Stottern hinzu — „ich habe den Zwanziger — verkauft." „Unglückseliger, und du konntest derart betrügen?" fuhr ihn sein Herr an. „Betrügen? nein, betrogen habe ich Niemanden", antwortete der Bursche noch mehr gekränkt, „aber ein Walachischer Bauer wollte ihn durchaus haben; ich sagte es ihm frei und offen, daß es ein falscher Zwanziger sei, aber er meinte: tot i mai bun, la chertije (er ist doch besser, als Papier) und gab mir zwei 10 Kr. Münzscheine dafür.

— Das Theater der Josephstadt in Wien giebt jetzt ein Stück: „Der neue Prophet." Um einem dringenden Bedürfnisse nach Originalität abzuhelfen, sind darin einige Anspielungen auf die „Kreuzzeitung" angebracht. Aber es zieht doch heut zu Tage gar nichts mehr. Wie die „Wiener Theater-Zeitung" meldet, läßt das Publicum in den Logen und im Parterre diese Anspielungen spurlos vorübergehen. Nur die letzte Galerie johlt darüber. Eine sehr harmlose Freude, wenn man bedenkt, wie viele dieser intelligenten „Johler vierteljährlich zwei Thaler zu viel haben", um auf die „Kreuz-Zeitung" zu abonniren. Mancher dieser Johler habe vielleicht nie ein Exemplar der „Kreuzzeitung" in der Hand gehabt, meint die „Theater-Zeitung". Aber was thut das? Macht schon ein Narr zehn, warum sollen nicht zehn Johler den eilften fabriziren?

— x Die „Nat. Ztg." schließt ihren heutigen Leitartikel mit den Worten: „Wann wird man sich endlich definitiv überzeugt haben, daß die Menschen wirklich keine Bulldoggs sind?" — Wir „Parteigänger der Ruhe und Ordnung" haben uns schon längst definitiv überzeugt, daß die Menschen, die dergleichen Artikel schreiben, „wirklich keine Bulldoggs" sind, sondern, wenn's einmal Vierfüßler sein sollen, jedenfalls einer viel nützlicheren Klasse der zahmen Hausthiere angehören.

— Der zoologische Garten, welcher in diesem Frühjahre vom Publikum besonders stark besucht wird, ist in den letzten Tagen wieder durch seltene lebende Thiere, unter denen sich auch ein schwarzer Wolf aus Südamerika und ein rother Hirsch befinden, bereichert worden. Es soll nun auch daselbst eine Rehbucht angelegt werden.

— V Granier de Cassagnac, der berühmte Französische Historiker, hat neulich ganz unumwunden im „Pouvoir" erklärt: „Jedesmal, wenn eine Revolution ausbricht, werde ich mich — aufs Land begeben." — Die Französischen Professoren scheinen dieselbe Ansicht von Muth zu haben wie Preußische: „Solch Schießen ist — unangenehm!"

— In dem Doctor-Diplom, welches die Universität Würzburg dem Dichter der „Amaranth" und des „Mährchen", dieser vielgelesenen Werke, ertheilte, heißt es über Oskar v. Redwitz: „Vir, ardore ingenii animique, doctrina, arte poëtica insignis, duobus carminum voluminibus, in quibus generosum christianae religionis in jus ac dignitatem restituendae studium spirat, de patriis literis optime meritus." Wie wir hören, so wird der Dichter in den nächsten Tagen seine Braut heimführen und sich mit dieser wiederum nach Bonn begeben.

— Z Theater-Notizen. Das erste Debüt der neu engagirten Sängerin Johanna Wagner am Dienstag in dem oft und mit derselben Besetzung der Fides gegebenen Propheten ward durch die Anwesenheit JJ. KK. HH. des Prinzen und der Prinzessin Carl, so wie der Prinzessin Louise beehrt. Das Haus war gefüllt. Beifall und Vorruf nach gewohnter Weise.

Vom 1. Juni sollen auf Anordnung des neuen Intendanten die Beamten, auch die Logenschließer, welche Abends Dienst im Theater haben, im schwarzen Anzuge und weißer Halsbinde erscheinen.

Als erste neue oder vielmehr neu einstudirte Schauspiel-Vorstellung nach dem Antritte des General-Intendanten v. Hülsen soll Shakespeare's „Macbeth" erscheinen, aber nicht nach der Spiker'schen, sondern nach der bekanntlich weit bühnengerechteren Uebersetzung Schiller's.

Der Königl. Hofschauspieler Jerrmann, auch als Schriftsteller bekannt, hat so eben ein Werk erscheinen lassen: „Unpolitische Bilder aus St. Petersburg." Hr. Jerrmann hat bekanntlich längere Zeit in der nordischen Hauptstadt verweilt.

Fräul. Auguste Kroll hat die Gesellschaft des Director Keller aus Glogau mit Schauspiel und Oper für ihr zu errichtendes Sommer-Theater im Garten des abgebrannten Gebäudes engagirt.

Jahresfeier der v. Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft.

△ Frankfurt a. M., 5. Mai. Gestern Vormittag von 11 bis gegen 3 Uhr Nachmittags beging die v. Senckenbergische naturforschende Gesellschaft in öffentlicher Sitzung ihre jährliche Stiftungsfeier. Die Versammlung war diesmal besonders zahlreich besucht, nicht nur von hiesigen Mitgliedern und Freunden der Gesellschaft, sondern auch von auswärtigen Gelehrten benachbarter Gesellschaften und Universitäten. Der erste Director, der als Paläontolog rühmlichst bekannte Dr. Hermann v. Meyer, eröffnete die Feier mit einem sehr interessanten und ausführlichen Vortrage über die Reptilien der verschiedenen Perioden der Erde. Sodann trat der nicht weniger rühmlichst bekannte Botaniker, Prof. Dr. Alexander Braun, der zu diesem Feste von Gießen gekommen war, und demnächst eine Zierde Ihrer (Berliner) Universität werden wird, auf und sprach über die systematische Stellung der Familie der Nadelhölzer, indem er aus dem Bau und der Entwickelung ihrer Befruchtungstheile nachwies, wie diese Familie auf der untersten Stufe der Phanerogamen steht und einen nicht zu verkennenden Uebergang zu den Kryptogamen bildet. Auch durch Erörterung der fossilen Verhältnisse suchte der Redner diese Beziehung nachzuweisen. Ein 3ter Vortrag, von dem Erfinder und Verfasser des weltbekannten „Struwwelpeter", Dr. med. Heinrich Hoffmann, handelte von den Sinnes-Hallucinationen. Auch dies war ein in manchem Betracht interessanter, durch Humor gewürzter Vortrag. Wenn der Redner aber, nach der Weise des standpunktlosen Physiologen und Ex-Reichsregenten Karl Vogt, den Satz voranstellte: „Das Seelenleben ist nur Gehirnfunction", so liegen viele und wichtige Folgerungen ganz nahe (keine Weiterlösung, Auferstehung und Unsterblichkeit ꝛc.), und man muß glauben, daß, wenn diese Naturforscher von Ausrottung von Aberglauben und Finsterniß reden, darunter Dinge gemengt werden, welche der gläubige Naturforscher für das höchste und herrlichste Ziel seines Strebens halten muß. Der 4te Vortrag (des Geh. Hofraths Dr. Stiebel) mußte wegen vorgerückter Zeit unterbleiben, so daß nun der 2te Director, Dr. Lucä, mit dem Jahresberichte die Sitzung schloß. Nach derselben fand ein zahlreich besuchtes Festessen auf dem Oberforsthause in dem herrlichen Frankfurter Walde statt.

Ein eigenthümliches Jagdvergnügen.

△ **Neuhaus**, 2. Mai. Unser kleiner, sonst so stiller und wenig bietender Ort — seit Kurzem die Garnison von zwei Escadrons des Königl. 8. Husaren-Regiments — war in diesen letzten Tagen plötzlich voll ungewohnten Lebens und munterer Bewegung. Von allen Seiten her sah man prächtige, in Decken gehüllte Renner über die langen, steinernen Brücken des alten bischöflichen Schlosses ziehen, welches jetzt zum Kasernement der Garnison gehört; und am Abend des 29. April langten ebendaselbst deren Besitzer, die von nah und fern geladenen Freunde des wahren „Sport" an, das heißt solchen „Sports", dessen Jünger selbst da, wo ihnen große Hindernisse entgegentreten, doch die geeigneten Mittel zur That aufsuchen und sich nicht nur dann als „Sportsmen" zeigen, wenn ihnen kostbare, bequeme und glänzende Vergnügungen geboten werden; solchen „Sports" endlich, der Gefallen und Lust selbst daran erweckt, eine Parforce-Jagd zu reiten — ohne Meute und auch ohne ein Wild.

Zu einem solchen Jagen auf der weiten, von den mannichfachsten Hindernissen durchschnittenen Paderborner Heide, hatten die Offiziere der Garnison Neuhaus ihre Kameraden und Freunde aus Rheinland und Westphalen eingeladen, und trotz der großen Entfernungen waren zu allgemeiner Freude doch so viel liebe Gäste gekommen, daß eine recht zahlreiche Jagdgesellschaft am 30. April um 1 Uhr nach gemeinsam eingenommenem Frühstück im Schloßhofe zu Pferde stieg und unter dem lauten Klange der Jagdfanfaren, den verehrten Commandeur unsers Husaren-Regimentes an der Spitze, aus dem Thore defilirte. Fröhlicher zogen wohl nie unter so bescheidenen Bedingungen so gut berittene Jäger hinaus nach der grünen Heide! — Einer der Offiziere (der Lieutenant Graf Seherr-Thoß) hatte die Stelle des Hirsches übernommen und führte die Jagd, nach vorher mitgetheilten Gesetzen und Hallali-Bedingungen, in herzhaftem Tempo erst durch ein Stangenwäldchen, aus welchem man über einen sehr breiten Sumpfgraben in die Niederungen der Lippe gelangte. Dann ging es durch die Lippe auf das jenseitige Ufer dieses Flusses, wo man einen durch eine feste Barriere verschlossenen Hohlweg passiren mußte. So führte die Jagd auf dem wellenförmigen Heideland abwechselnd über Wallhecken, Zäune, Bäche und künstliche Hindernisse wohl eine deutsche Meile weit und endigte im schärfsten Laufe gleich hinter einer festen Barriere in einem Gebüsche, aus dem die frohen Klänge des „Hallali" erschallten. Von 30 beim „Anlegen" gegenwärtigen Jägern waren 9 beim „Hallali", darunter der Herr Regiments-Commandeur. Die übrigen hatten, ohne ernstliche Unfälle zu erleiden, aus verschiedenen Gründen der Jagd nicht folgen können, fanden sich aber sämmtlich in heiterster Laune bei dem fröhlichen Male wieder ein. Den folgenden Tag fanden ebenfalls verschiedene Reiterübungen statt und den Beschluß des ganzen gelungenen Festes bildete ein Steeple-Chase mit sehr bedeutenden Hindernissen, für welches das Offizier-Corps 8. Husaren-Regiments einen Ehrenpreis ausgesetzt hatte, den Lieut. von Oertzen desselben Regiments errang.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Caroline Henoch mit Hrn. E. Jacoby hiers.; Fräul. Julie John mit Hrn. Beilschmidt hiers.; Frl. Rosalie Böhm mit Hrn. Dr. Thebesius zu Halle.

Verbindungen.

Hr. Eugen Conrad mit Frl. Franziska Beyerle hiers.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Dr. Probst hiers.; Hrn. J. Eisenhardt hiers.; eine Tochter dem Herrn Rechtsanwalt Schurich zu Cammin; Hrn. Zimmermeister Schönow zu Trebbin.

Todesfälle.

Den am 3ten dieses Monats, Abends 10 Uhr, nach schwerem Brust-Leiden, im 45sten Lebensjahre sanft erfolgten Tod meines geliebten Mannes, des Herrn Carl von Platen auf Köritz, zeige ich hiermit, im Namen der Hinterbliebenen, tief betrübt an.
Köritz, den 4. Mai 1851.

Auguste von Platen,
geb. von Jagow.

Hr. Registrator Alb. Schultze hiers.; Hr. Stadtrath Steinmeyer hiers.; Frau Hofräthin Metzke zu Sagan; Hr. Kaufmann Paetsch zu Wriezen; Frau Ober-Postdirector Horn zu Hamburg.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 8. Mai. Im Opernhause. 53ste Abonnements-Vorstellung. Die Kirmes. Operette in 1 Aufzug, von E. Devrient. Musik von W. Taubert. Hierauf: Esmeralda. Großes Ballet in 2 Abtheilungen und 5 Bildern, von J. Perrot. (Fräulein Forti, vom K. K. Kärnthnerthor-Theater zu Wien: Esmeralda, als erste Gastrolle.) Anfang halb 7 Uhr.

Freitag, den 9. Mai. Im Opernhause. 54. Abonnements-Vorstellung (Neu einstudirt): Die Familien Capuletti und Montecchi. Oper in 4 Abtheilungen, mit Solotanz. Musik von Bellini. (Fräul. Johanna Wagner: Romeo.)

In Potsdam: Magdala. Original-Drama in 4 Akten und einem Vorspiele, von Charl. Birch-Pfeiffer. Anfang 6 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Donnerstag, den 8. Mai. Zum 5ten Male: Der Stumme.
Freitag, den 9. Mai: Das Mädchen aus der Feenwelt, oder: Der Bauer als Millionair.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 9. Mai: Der Liebestrank, komische Oper in 3 Akten, Musik von Donizetti. (Nemorino: Hr. Czechowsky, vom Stadttheater in Düsseldorf, als Gastrolle. Belcore, Sergeant, Hr. Wrede.) Vorher: Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet, Lustspiel in 1 Akt, von F. Wehl. Anfang 6½ Uhr.

Sonnabend, den 10. Mai. Vorletztes Gastspiel und Benefiz des Hrn. Marr, von den vereinigten Theatern in Hamburg. Zum ersten Male: Der Kaufmann, Schauspiel in 5 Akten, von Roderich Benedix. (Menzinger: Hr. Marr.)

Sonntag, den 11. Mai. Letztes Gastspiel des Herrn und der Frau Marr. Zum ersten Male wiederholt: Die Macht der Vorurtheile, Drama in 4 Akten, von E. Marr (Sangalli). Hierauf: Die verhängnißvolle Omelette, Vaudeville in 1 Akt, von Adele Beckmann. Musik von Schmidt.

Börse von Berlin, den 8. Mai.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142¼ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141¾ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅝ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¾ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19¼ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 G
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	77 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101¾ G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅝ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104¾ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105¾ bez. G.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91¼ B.
St.-Anl. v. 1850	4½	102 bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85¾ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	128¾ B.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	96¼ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103⅛ G.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	82 bez.	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	94¾ bez. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 G.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	104¾ G.
Grossh. Posen do	4	101¼ G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108¾ B.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81⅞ B.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 B.
Berg.-Märkische	4	40 bz.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100¼ B.	do. Wittenb.	4	55 a ½ bez.
Berl.-Anh. A. B.	4	108⅞ a ½ bz.	do. Prior.	5	101¼ G.
do. Prior.	4	97¼ B.	Mecklenburger	4	29 B.
Berl.-Hamburger	4	97¾ bz.	Niederschl. Märk.	3½	83⅝ bez.
do. Prior.	4½	101¾ bz.	do. Prior.	4	95¼ B.
do. 2. Em.	4½	100¼ B.	do. Prior.	5	104 B.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	103¼ G.
Magdeburger	4	70⅞ a ½ bz. B.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	27 B.
do. Prior.	4	94¼ B.	do. Prior.	4½	fr. Zinsen.]
do. do.	5	102¾ bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	102 B.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	117⅞ bz. B.	Oberschl. Lit. A.	3½	117⅞ bez.
do. Prior.	5	105 B.	do. Lit. B.	3½	110⅛ B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	34¼ B.
Cöthen-Bernburg	2½	48¼ G.	do. Prior.	5	97¾ bez.
Cöln-Minden	3½	102¾ a ½ bz. B.	do. 2. Serie	5	
do. Prior.	4½	102 B.	Rheinische	4	64 B.
do. do.	5	104¼ B.	do. St.-Prior.	4	81 B.
Crakau-Oberschl.	4	74⅞ bz.	do. Prior.	4	90 B.
do. Prior.	4	86¼ B.	do. v. Staatgar.	3½	82¼ B.
Düsseld.-Elberf.	4	98¼ G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80⅝ bez.
do. Prior.	4	92¼ G.	Stargard-Posen	3½	82¼ B. 82 G.
Friedr. Wilhelms-			Thüringer	4	70 B.
Nordbahn	4	38⅝ a ⅜ bz.	do. Prior.	4½	100¼ bz. u. B.
do. Prior.	5	97¼ B.	Wilhelmsbahn	4	74 B.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb. Halberst.	4	130 bz. G.	Zarskoje-Selo	—	80½ B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110½ G.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	144 bez. u. B.
do. do. do.	4½	97¾ G.	poln. Bank-C. L. A.	5	94½ bez. u. G.
do. 1. Anl. b. Hope	4	91½ bez.	do. do. L. B.	—	19 G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91 G.	Lübeck St.-Anl.	4½	99¾ G.
do. poln. Schatz-O.	4	81 bez.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	32¼ B.
poln. Pfandbr. alte	4	94 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅛ B.
do. do. neue	4	94 G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	146 B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	83 G.	do. do. Lt. B.	4	118 B. ex. div.

Die Börse beharrte bei gedrückter Stimmung in ihrer Geschäftslosigkeit und waren daher die Course nur wenig verändert.

Berliner Getreidebericht vom 8. Mai.

Weizen loco u. Qu.	50 53	pr. Juni/Juli	10 B. 9 11/12 G.
Roggen do. do.	31 a 34	pr. Juli/Aug.	10 1/12 B. 10 G.
per Frühjahr	34½ verk.	pr. Aug./Spt.	10¼ B. ⅙ G.
82. p. Mai/Jun.	31 a ½ bz., B. u. G.	pr. Spt./Okt.	10¼ bz. u. B. ⅙ G.
pr. Juni/Juli	31½ a ¾ bz. 32 B.	Lein-Oel loco	11⅙ bz.
pr. Juli/Aug.	31½ bz. u. G. 32 B.	Rapps	65 nominell.
Erbsen, Kochwaare	36 — 38	Rübsen	60 nominell.
Futterwaare	34 — 35	Spiritus loco o. F.	15⅓ a ½ bz.
Hafer loco u. Qu.	23 — 25	do. mit Faß	15⅙ bz.
Gerste, große, loco	29 — 30	pr. Mai/Juni	15⅓ B. ⅙ G.
Rüb-Oel loco	9 11/12 B. ⅚ G.	pr. Juni/Juli	15⅙ G. ⅓ B.
pr. Mai/Juni	9 11/12 B. ⅚ G.	pr. Juli/Aug.	15⅙ B. 5/12 G.

Roggen angenehm und höher. Spiritus fest. Rüböl eher stiller.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 7. Mai. 5% Metall. 94⅛. do. 4½% 83¾. Bank-Actien 1251. Nordbahn 129⅛. 1839r Loose 118¼. Lombardische Anleihe 95. Mailänder —. Actien fester. London 12,51. Amsterdam 184. Augsburg 131¾. Hamburg 193¼. Paris 155. Gold 35. (?) Silber 31. Coupons 2½. Valuten und Contanten fest.

Frankfurt a. M., den 7. Mai. Nordbahn 40⅝. 4½% Metall. 63⅝. 5% Metall. 72⅝. Bank-Actien 1146. 1834r Loose 153. 1839r Loose 91½. Span. 34⅝. Badische 32⅞. Kurhessen —. Lombardische Anleihe 72⅝. Wien 90¼. London 118⅛. Paris 94¼.

Hamburg, 7. Mai. Berlin-Hamburg 97¾. Köln-Minden 102¼. Magdeburg-Wittenberge 55¼. Span. 3% 32⅝. Russ.-Engl. Anleihe 93¾. London —. Paris —. Wien —. Weizen und Roggen flau, still. Oel 20⅞ flauer.

Paris, 7. Mai. 3% 56.05. 5% 90,35.

London, den 6. Mai. Consols 96¾ a ⅞. Hamburg 3 Monat 13 Mk 7½ ß.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 7. Mai. Leipzig-Dresden 142 B., 141½ G. Sächsisch-Baierische 83½ B., 83 G. Sächsisch-Schlesische 95 B., 94⅝ G.— Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittau 22½ B. Magdeburg-Leipzig 213½ B. Berlin-Anhalter 109½ B., 109 G. Köln-Mindener 103 B., 102½ G. — Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kiel 92 B. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 144½ B. do. Lit. B. 116¾ B., 116¼ G. Preuß. Bank-Antheile 94¾ B. Oester. Banknoten 77⅝ B., 77⅛ G.

Paris, den 5. Mai. Rente Anfangs ziemlich fest, erlitt durch starke Offerten eine bedeutende Reaction. Trotzdem, daß der 4. Mai glücklich vorübergegangen und 82,500 Fres. Rente escontirt wurden, drückten enorme Verkäufe plötzlich die Course von 91,15 auf 90,35, da der Ton des Journal des Debats die Speculanten erschreckte. 3% Rente p. C. 56, und p. ult. 55,85. 5% Rente p. C. 90,20, und p. ult. 90. Bank-Actien 2065. Span 34⅛. Nordbahn 475.

London, 5. Mai. Consols ohne Leben, p. C. und a. Z. 96¾ a ⅞. Auch fremde Fonds still, portug. etwas matter. Mexican. 33⅜. Port. 32½. Span. —. Ardoins 19½. Integr. 59¼. Russ. —. do. 4½% 99½ a ⅞. Eisenbahn-Actien preishaltend, doch ohne viel Geschäft.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 7. Mai. Roggen behauptet mit einigem Handel. Zur Stelle 82 — 85 Pfd. 30½ a 31 Rthlr., 86 — 88 32 a 32½ Rthlr. bez. u. B., pr. Mai — Juni 82 Pfd. 31 Rthlr., 86 Pfd. 32 a 32½ Rthlr. bez. u. B., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 31½ Rthlr., pr. Juli — August 82 Pfd. —, pr. August 82 Pfd. 31 11/12 Rthlr., pr. September — October 82 Pfd. 31¾ a ⅞ Rthlr. bez.

Gerste große 75 — 77 Pfd. 28½ a 29 Rthlr. gefordert.

Rüböl. Die geforderten Preise finden nur wenig Nehmer, zur Stelle — Rthlr., pr. Mai 9¾ Rthlr. B., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, und pr. Juli — August —, pr. September — October 10 1/12 B. u. G., pr. November — Dezember 10 1/12 Rthlr. G.

Zink 4½ Rthlr. zu machen.

Spiritus fest und einzelne Frage. Aus erster Hand am Landmarkt 23¾ % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 23⅝ % bez., 23½ % G., mit Faß 24 % bez., 23¾ % B., pr. Mai — Juni mit Faß —, ohne Faß —, pr. Juni — Juli mit Faß 23⅞ % B., pr. Juli mit Faß —, pr. Juli — August mit Faß —, pr. August mit Faß 23 % B., pr. August — September —, pr. September — October —.

Am Landmarkt: Weizen 48 a 50, Roggen 32 a 34, Gerste 25 a 26, Hafer 20 a 22, Erbsen 36 a 40 Rthlr.

Breslau, den 8. Mai. Markt nicht lebhaft, Preise behaupteten sich nur mühsam, man bezahlte Weizen weißer 46 — 54 Sgr., gelber 45 — 52½ Sgr., Roggen 33 — 38½ Sgr., Gerste 28 — 31½ Sgr., Hafer 24 — 26 Sgr., und Kocherbsen 36 — — 42 Sgr. Oelsaaten ohne Offerten. Schlagleinsaat —, Saattlein — Sgr. Pernauer Leinsaat 1850r 12½ Rthlr. G. Kleesaat fest ohne Offerten, rothe 7 — 10½ Rthlr., weiße 5 — 10⅓ Rthlr. Spiritus 6⅔ Rthlr. G. Rüböl 9⅔ Rthlr. B. Zink ohne Handel.

Magdeburg, 7. Mai. Weizen 43½ a 37 Rthlr., Roggen — a — Rthlr. Gerste 29 a 27 Rthlr. Hafer 25 a 23 Rthlr. Kartoffel-Spiritus loco 20 Rthlr. pr. 14,400 % Tr.

London, 5. Mai. In engl. Weizen zu vorigen Montagspreisen hübsches Geschäft, für fremden geringe Frage bei unveränderten Preisen. In Gerste hübsches Geschäft, doch ohne Veränderung, Bohnen und Erbsen gut verkäuflich zu früheren Preisen. Hafer trotz starker Zufuhren gut preishaltend.

Amsterdam, den 5. Mai. Weizen 130 Pfd. h. bunt. poln. 288 Fl., 129 Pfd. a. bunt. do. 280 Fl., 129 Pfd. do. 276 Fl., 127 Pfd. neu. geldern. 208 Fl., 130 Pfd. kubank. 259 Fl. Roggen mit gutem Handel zu höheren Preisen, 120 — 121 122 — 123 Pfd. preuß. 151 a 153 a 155 a 157 Fl., 121 Pfd. odess. 150 Fl., 116 Pfd. getrockn. 135 a 136 a 138 Fl., 122 Pfd. münst. 152 Fl. Gerste ohne Handel. Hafer gut preishaltend mit mehr Handel. 83 — 85 Pfd. fein. 110 a 115 Fl., 85 Pfd. gering 112 Fl.

Leinsaamen wie früher, 110 Pfd. liebau. 240 Fl. Rüböl täglich niedriger, pr. Herbst fest, auf 6 Wochen 32½ Fl., effect. 31½ a 31¼ Fl., pr. September 32 a 32¼ Fl., pr. October — November 32¼ Fl., und pr. Dezember 32¼ a ½ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 35¾ Fl., effect. 34¾ Fl. Hanföl auf 6 Wochen 35¾ Fl., effect. 34¾ Fl. Rübkuchen 56 a 58 Fl. Leinkuchen 8 a 11 Fl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Magdeburg-Leipzig. Einnahme von 1850 bei 805,792 Pers. u. 2,809,635½ Ctr. 970,784 Rthlr. 7 Sgr. 8 Pf.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 6. Mai 1851.

Mai 5.: Schiffer Gustavuß von Landsberg nach Berlin an Salinger mit 100 Hafer. Schiffer Teichert von Landsberg nach Berlin an Pick mit 100 Hafer. Schiffer Brünning von Landsberg nach Berlin an Hauf mit 85 Hafer. Schiffer Hoppe von Landsberg nach Berlin an Hertzfeldt mit 105 Hafer. — Mai 6.: Schiffer Handtke von Posen nach Berlin an Kontrowitz mit 35 Weizen. Schiffer Nordt von Graudenz nach Ruppin an Kohlbach mit 50 Roggen. Schiffer Otto von Bromberg nach Berlin an Reißner mit 50 Erbsen. Schiffer Freese von Elbing nach Berlin an Mühlberg mit 4½ Weizen, 63 Gerste. Schiffer Wollenberg von Landsberg nach Berlin an Grumbert mit 632 Rüböl. Zusammen 39½ Weizen, 50 Roggen, 63 Gerste, 390 Hafer, 50 Erbsen, 632 Rüböl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 7. Mai Abends 9 Uhr	28 Zoll 1 Linie	+ 6 Gr.
Am 8. Mai Morgens 7 Uhr	28 Zoll 2 Linien	+ 7 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 1 1/10 Linien	+ 12½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.